JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83 - 2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 29 DE OCTUBRE DE 1965 Nº 2140

Jehuda Gottheimer:

Die neue Wahrheit

„Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter Irrtum". (Goethe)

Mit grosser Erwartung hat die interessierte Welt der Entschliessung entgegengesehen, die von der Vierten Sitzung des Zweiten Vatikanischen Konzils zur Judenfrage verabschiedet werden würde. Gewiss gab es viele Auseinandersetzungen zwischen den Konzilsvätern, die sich auf andere Gebiet des kirchlichen und menschlichen Lebens beziehen, die ebenfalls heftig debattiert wurden und Gegenstand ernster und weittragender Auseinandersetzungen gewesen sind.

Das Konzil ist mit äusserster Vorsicht vorgegangen. Die Texte der verschiedenen Erklärungen zur Judenfrage, die in den einzelnen Phasen des Konzils und zur Vorbereitung der Abstimmungen unter den Konzilsteilnehmern verteilt worden sind, wurden nicht immer in ihrem Wortlaut bekannt gegeben, sodass es auch heute nicht ganz einfach ist, zu einer umfassenden und abschliessenden Stellungnahme zu gelangen. Sicher ist, dass der von dem gut meinenden Jesuitenpater, Kardinal Bea, ausgearbeitete erste Text nicht angenommen worden ist, wobei es dahingestellt bleiben kann, aus welchen Gründen die Abänderungen vorgenommen wurden.

Neben religiösen Gründen haben zweifellos hierfür auch politische Motive mitgesprochen. Die Bischöfe in den arabischen Ländern haben heftig dagegen protestiert, dass irgendein Text beschlossen werde, der sich zugunsten der Juden aussprechen würde. Dass das Konzil auf diese Einwände gehört und gewisse textliche Variationen vorgenommen hat, steht ausser Frage. Dies ist ein Armutszeugnis, das sich das Konzil und mit ihm die Katholische Kirche ausgestellt hat. So schwach ist bereits die Kirche, dass sie solchem Druck nachgibt? Solchem Druck, der doch nichts mit ethischen, geschichtlichen, religiösen oder theologischen Prinzipien zu tun hat.

Selbst der jetzt angenommene, verwässerte Text hat zu Einsprüchen seitens der in arabischen Ländern wirkenden Bischöfe geführt, was doch nur ein Zeichen dafür sein kann, dass nicht religiös-theolcgische, sondern politische Gesichtspunkte geltend gemacht und berücksichtigt worden sind. So- gar gegen die an sich unhaltbare Behauptung, dass nicht alle Juden für die Kreuzigung Christi verantwortlich gemacht werden könnten, wurde protestiert. Welches religiöse Interesse könnten die Araber dagegen haben, dass man heute feststellt, es waren nicht die Juden, die für den Tod Christi verantwortlich sind.

Die jetzige Fassung der Erklärung des Konzils weicht erheblich von der ursprünglichen ab, auch wenn sich Kardinal Bea aus verständlichen und von uns respektierten Gründen dagegen wehrt, diesen gewaltigen Unterschied anzuerkennen. Sehr wahrscheinlich musste er diese Position ergreifen, um wenigstens einen Restbestand seines ursprünglichen Entwurfes zu retten. Hierbei handelt es sich aber nicht um ein Problem, das uns als Juden oder das die Juden überhaupt betrifft sondern um eine interne kirchliche Frage. Es war beabsichtigt, die Juden von der Anklage oder von der Schuld des sogen. Gottesmordes freizusprechen und zwar die Juden aller Zeiten und keinesfalls nur die Juden der Gegenwart. Wenn man ruhig überlegt, ist es absurd, gegen uns Juden von Heute den Vorwurf zu erheben, am Tode Christi die Schuld zu tragen.

Als wir Juden uns erlaubten, von einer Gesamtschuld des deutschen Volkes am Tode von sechs Millionen Juden zu sprechen, hat man uns von allen Seiten, auch von Seiten der katholischen Deutschen, empört entgegengehalten, dass eine solche Beschuldigung ein Unrecht darstelle, obwohl die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes hinter Hitler und seiner Regierung gestanden hat. Kein Jude ist auf den Gedanken gekommen, diese Schuld- und Blutanklage gegen das deutsche Volk in seinen künftigen Geschlechtern zu erheben. Kein Jude hat daran gedacht, Deutsche auch noch in zweitausend Jahren mit dieser Blutschuld zu belasten oder sie dessen anzuklagen, was ihre Vorfahren erst im 20. Jahrhundert gemacht haben. Aber über unsere Blutschuld diskutiert man noch heute, weil angeblich Juden vor 2.000 Jahren die Schuld an der Kreuzigung eines anderen Juden, der von der Christenheit posthum zur Gottheit erhoben wurde, gehabt haben würden!

Wir wollen nicht in eine Diskussion über die Widersinnigkeit einer solchen Behauptung eintreten. Wäre der Jude Christus nicht den Tod am Kreuze gestorben, wie hätte dann sonst durch seinen Opfertod die Menschheit erlöst werden können? Dass diese einfache Ueberlegung zutreffend ist, weiss niemand besser als die Kirche. Warum wird aber an dieser Behauptung dennoch festgehalten? Ist es denn wirklich der Fall, dass erst jetzt — nach so vielen Jahrhunderten, einige Kirchenväter auf den Gedanken kommen, dass die Behauptung von der Blutschuld des jüdischen Volkes ein Irrtum ist, um andere Bezeichnungen für diese These zu vermeiden. Jetzt haben doch Kirchenväter erkannt, dass die Kirche Jahrhunderte lang in einem Irrtum verstrickt war. Jetzt haben sie doch selbst die Wahrheit ausgesprochen, dass man die Blutanklage gegen das jüdische Volk nicht aufrecht erhalten kann. Und doch schweigen sie und geben sich mit einer ausweichenden Stellungnahme zufrieden. Ist nicht die halbe Wahrheit auch noch eine ganze Lüge? Mahnend steht das Wort Goethes uns gegenüber, dass nichts schädlicher für eine neue Wahrheit ist als ein alter Irrtum, den man nicht eingestehen will.

Millionen Juden haben zu allen Zeiten den Opfertod gefunden, weil sie unter dieser Blutanklage, deren Träger ohne Zweifel die Kirche war, gestanden haben. Nicht nur die Blutbäder der Kreuzzüge, sondern die Verfolgungen zu allen Zeiten standen im Zeichen jener Beschuldigung, dass die Juden den Herrn ans Kreuz geschlagen hätten. Zu diesem Zweck wurde bis in unsere Zeit, und selbst von angeblich wohlwollenden Christen, die sich jetzt mit uns fraternisieren wollen, der römische Statthalter Pontius Pilatus zu einem Unschuldslamm gestempelt, der nichts anderes tun konnte, als dem Willen der jüdischen Obrigkeit in damaliger Zeit zu willfahren. Als ob die Römer jemals zimperlich gewesen wären und die Verantwortung für ihre imperialistischen Zwangsmassnahmen auf andere abgewälzt hätten.

Wir wollen nicht in die Frage eintreten, welches Interesse diese jüdische Obrigkeit daran gehabt haben würde, gerade diesen Rabbi Jehoschua von Nazaret und

(Schluss auf Seite 2)

Die umstrittene Erklaerung

von SEM FRANKENSTEIN

In allen Kreisen und auf allen Kontinenten werden die Verhandlungen und Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils lebhaft diskutiert. Es ist zwar nicht richtig, dass die Debatte über die Stellung der Katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Bekenntnissen, vor allem über die Position der Kirche gegenüber den Juden, zu den am meisten umstrittenen Themen gehört habe. Andere religiöse und weltliche Probleme haben grössere Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen und lebhaftere Zusammenstösse verursacht. Allerdings dürfte die vatikanische Auseinandersetzung über die sogenannte „Judenerklärung" des Konzils die Weltöffentlichkeit besonders interessiert haben. Konnten doch alle beobachten, wie Stück für Stück von der noch vom Papst Johannes XXIII. inspirierten und vom Kardinal Bea vorbereiteten Erklärung über die Freisprechung des jüdischen Volkes von der Anklage des „Gottesmordes" abgebröckelt wurde und wie diese unter den langwierigen Beratungen des Konzils durch Streichungen und Ergänzungen abgeschwächt worden ist.

Dass Kardinal Bea immer wieder versichert, durch die Fortlassung des Wortes ‚Gottesmord' habe sich der Sinn der Erklärung nicht geändert, ist bekannt. Dass aber sehr gewichtige Einwände und Widerstände hierfür masgebend gewesen sind, dürfte nicht geleugnet werden. Ansonsten wäre doch keine Veranlassung für eine Abwandlung oder Abschwächung des vorgesehenen Textes vorhanden gewesen. In diesem Zusammenhang ist auf ein Dokument hinzuweisen, das von drei hohen Geistlichen unterzeichnet und verbreitet wurde: vom italienischen Bischof Luigi Carli, vom Pater Marcelo Lefevre, dem General des Ordens vom Heiligen Geist, und vom brasilianischen Erzbischof Proenza Siguad. In diesem Dokument wird verlangt, die Konzilsväter sollen gegen die Vorlage der Erklärung Beas stimmen, was im Grunde genommen, wie diese Geistlichen behaupten, von den meisten Teilnehmern des Konzils gewünscht werde. Es sei unrichtig, heisst es in diesem Schriftstück, dass die Juden nicht kollektiv für den Tod Christi verantwortlich gemacht werden müssten. Ihre Verantwortung sei von allen Kirchenvätern mindestens im religiösen Sinn festgelegt worden. Ausserdem würden viele Exegeten erklären dass man aus der Tradition und aus den Heiligen Schriften die Verantwortlichkeit der Juden und den Fluch über die jüdische Religion herleiten müsse. Sie verlangen deswegen, dass nicht nur die Stelle über den Gottesmord weggelassen werde, wie dies schon geschah, sondern auch diejenige, die den Fluch von den Juden nehme.

Diese Konzilsväter vertreten die Auffassung, dass sich die „Judenerklärung" allein auf eine Verurteilung der Verfolgungen aus religiösen Gründen beziehen dürfe. Alle anderen Teile seien zu streichen. Es ist bekannt, dass diese Auffassung nur von einer Minorität vertreten wird.

Inzwischen hat der Rabbiner von Rom, Prof. Elio Toaff in einer würdigen Erklärung darauf hingewiesen, dass es nicht Aufgabe der Juden sein könne, über dieses Dokument zu urteilen. Ein endgültiges Urteil werden wir erst abgeben können, wenn wir Taten sehen, die dieser Erklärung folgen sollen, erklärte dieser Rabbiner.

Nicht uninteressant ist auch die Stellungnahme des Bischofs der Evangelischen Kirche D. Dr. Otto Dibelius, dessen Haltung im Dritten Reich nicht „sehr überzeugend" war. In der ihm eigenen Art meinte er, es sei auch für die Protestanten wichtig zu beobachten, „welche Mannigfaltigkeit der Meinungen in der Katholischen Kirche vorhanden" sei. Dibelius meinte: „Wenn einige Konzilsväter z. B. in Fragen der Mischehe eine Stellung einnähmen, die den protestantischen Wünschen entgegenkommt, so dürfe dennoch nicht der Eindruck entstehen, als täten sie das um der Protestanten willen".

Es ist zweifellos richtig, diesen Grundsatz auch auf die Judenerklärung anzuwenden. Die Juden dürfen nicht annehmen, dass die Katholische Kirche ihnen einen Gefallen tun wolle. Die Beseitigung des alten, gegen die Juden begangenen Unrechts liegt im kirchlichen Interesse, denn der durch die bisherige katholische Doktrin vertretene Standpunkt kann den eigenen Gläubigen gegenüber nicht mehr aufrecht erhalten werden. Der Verlauf des Konzils hat gezeigt, dass die Kirche offensichtlich noch nicht den richtigen Weg gefunden hat, sich von dieser alten These loszusagen, ohne ihre eigene bald zweitausendjährige Geschichte Lügen zu strafen.

Levi Eshkol 70 Jahre

Jerusalem. — Ministerpräsident Levi Eshkol feierte seinen 70. Geburtstag. Er benutzte diesen Tag zu einer energischen Wahlkampagne und sprach bei verschiedenen Versammlungen auf der Strasse. Er besuchte die jerusalemer Stadtviertel von Ratamon und Bakaa, in denen hauptsächlich neue Einwanderer leben, die er aufforderte, für seine Liste zu stimmen. In einem der Häuser, das er betrat, wurde er mit einer riesigen Geburtstagstorte beschenkt. (ITA)

Antisoziale Tendenzen

KRITIK AM SCHLUSSGESETZ

Dr. W.: — Im Entschädigungsrecht versuchte der Gesetzgeber zunächst, den von der Regierung eines Unrechtsstaates angerichteten Schaden individuell, soweit dies möglich war, wiederauszugleichen. Um hierfür geeignete und gesicherte Grundlagen zu schaffen, musste die frühere Situation und das jetzige Einkommen der Geschädigten in sehr vielen Fällen entweder bewiesen oder glaubhaft gemacht werden. Dass hierbei recht verschiedene Masstäbe angewandt worden sind, ist bei einer so umfassenden und allgemeinen Forderung wie Darstellung der früheren Verhältnisse oder der jetzigen Situation nicht anders zu erwarten. Nehmen wir einen praktischen Fall: ein Jude aus Polen, der mit 13 Jahren von den Verfolgungsmassnahmen überrascht und dann Jahre hindurch im Ghetti, Arbeitslagern, KZ oder unter illegalen Bedingungen gelebt hat, soll jetzt für seinen eigenen Gesundheitsschaden darstellen, in welcher wirtschaftlichen Lage sich sein Vater vor dem Kriege befunden hat. Kann er hierzu nichts sagen, weiss er keine Zeugen zu nennen, weil er niemanden mehr aus seinem Heimatort kennt, muss er sich mit der Einstufung in den einfachen Dienst zufrieden geben. Das ist gerecht? Wäre derselbe Verfolgte aber der Sohn eines Frankfurter Rechtsanwaltes gewesen, dann kommt er in die höchste vergleichbare Beamtenstufe. Und das ist gerecht? Das ist sozial gedacht? Hat der eine weniger als der andere gelitten? Hat er weniger Schläge erhalten? Hat man nicht beiden die Eltern, die Geschwister ermordet? —

Das Gesetz kennt den sogen. Lebensschaden, der neben anderen Schadenstatbeständen auch den Eltern zusteht, deren Kinder und Stützen des Alters umgebracht worden sind. In einem solchen Fall wird verlangt dass Vater oder Mutter bzw. die Eltern bedürftig sind. Denn Unterhaltungsansprüche sind nur bei Bedürftigkeit gegeben. Zwar auch dies nicht in allen Fällen, aber in der Regel ist dies so. Wieder ist es erforderlich, dass eine betagte Verfolgte, die alle Schrecken von Auschwitz überstanden hat, Beweis dafür antritt, welche wirtschaftliche Position sie vor dem Kriege einnahm, wobei Zeugen nicht ausreichen, Dokumente aber in 90 Prozent aller Fälle nicht vorhanden sind, weil die Nazis die Spuren ihrer Schandtaten und Raubzüge selbst vernichtet haben. Und dann ist die jetzige Lage unter Beweis zu stellen. Die Bedürftigkeit muss bewiesen werden. Die alte Frau, deren Kinder man ermordete, muss nun an Eidesstatt ihr Elend demonstrieren... Das ist sozial, das ist gerecht? Ist es denn wichtig, ob derjenige bedürftig im Sinne einer ad-hoc-Gesetzgebung ist, dessen Kinder in der gemeinsten Art umgebracht wurden!? —

Das Schlussgesetz bringt nun zu all diesem Gestrüpp von abwegigen Gedanken und Massnahmen einige Neuerungen zugunsten der Verfolgten, die ebenfalls Anlass für eine Kritik bieten. Da finden wir eine Vorschrift über die Erhöhung der Höchstrenten durch das Gesetz. Das ist ein eigenartiger, im Grunde unverständlicher Vorgang. Alle diejenigen, die die Höchstrente erhalten, können ab 1. 1. 1966 mit einer weiteren, recht erheblichen Erhöhung rechnen. Wer würde es diesem Kreis der Verfolgten nicht gönnen? Wer könnte sich hierüber nicht freuen? Aber nur die Höchstrenten werden erhöht?, fragt jeder erstaunt. Die Antwort lautet: nach dem Gesetz ja, was nicht ausschliesst, dass durch eine neue Rechtsverordnung die anderen Renten der neuen Höchstrente angeglichen werden.

Jeder hätte verstanden, wenn die niedrigsten Renten oder dass alle Renten erhöht worden wären. Aber nur die Höchstrenten? Wo bleibt das geringste soziale Empfinden? Muss man nicht hierin eine Fehlleistung oder Fehlhaltung des Gesetzgebers erblicken, die dem ganzen „Schlussgesetz" seinen negativen Stempel aufdrückt.

Je länger wir darüber nachdenken, desto grösser wird unsere Gewissheit, dass dies nicht das Schlussgesetz sein kann oder bleiben darf, mit dem das nationalsozialistische Unrecht abschliessend wiedergutgemacht werden muss.

Entspannung im Mittelosten

Paris. — Frankreichs Aussenminister Maurice Couve de Murville teilte der französischen Nationalversammlung mit, dass augenblicklich keine Kriegsgefahr im Mittleren Osten zu bestehen scheine. Diese Feststellung machte er in einem Bericht über die Lage im palästinensischen Raum und den kürzlichen Besuch des ägyptischen Vizepräsidenten Amer in Paris Im Zusammenhang mit dem Besuch seines Ministeriums gab Couve de Burville der Zustimmung seiner Regierung über die Normalisierung der Beziehungen Frankreichs zu den arabischen Staaten mit folgenden Worten Ausdruck: „Anscheinend ist gegenwärtig der Frieden im Nahen Osten durch nichts bedroht."

Einer anderen Meldung aus Paris zufolge hat Innenminister Roger Frey der Polizei befohlen, den Druck und Vertrieb von antisemitischen Flugblättern mit dem Titel „Hitler hatte recht" zu verhindern. Der Minister teilte dies dem Generalsekretär der Alliance France-Israel in einem Schreiben persönlich mit. Die Flugblätter sollten von der französischen Zweigstelle des Weltverbandes der Nationalsozialisten hergestellt werden wie die londoner Zentrale dieser Organisation auf ihrer letzten Tagung beschlossen hatte. (ITA)

Die neue Wahrheit

(Schluss von Seite 1)

dazu ausgerechnet den Römern auszuliefern. Wohlweislich wird vermieden, eine andere geschichtliche Wahrheit mitzuteilen, dass in dieser Epoche der religiösen Schwärmer viele Wanderprediger in Israel aufgetreten sind, die ihre Mitbürger zur Besinnung und zur Umkehr auf den rechten Weg Gottes aufforderten. Hat doch Jesus selbst gesagt, und die Evangelien berichten es noch hundert und mehr Jahre später, als man sie schrieb, dass Christus gepredigt habe, er sei gekommen, das Gesetz, das jüdische nämlich, zu erfüllen und nicht es abzuändern!

Man verschweigt die neuesten Erkenntnisse und Entdeckungen der Archäologie und der geschichtlichen Wissenschaft. Man erwähnt die Funde über die Qumram-Sekte nicht, obwohl als erwiesen gelten kann, dass die von Jesus Christus vertretenen Auffassungen und Lebensformen von dieser Sekte lange vor ihm vertreten worden sind, sodass sein Auftreten, seine Gesetzes-Deutungen, seine Dialoge, sein Wirken und seine Lebensweise in Wirklichkeit nichts Ungewöhnliches für die damalige Zeit bedeutete. Das sind unbestreitbare und schon unbestrittene Quellen zur Erkenntnis und zum Verständnis der damaligen aufgewühlten Zeit. Obwohl es bisher keine zeitgenössische historische Chronik über das Auftreten von Jesus gibt, — was auch nicht zweifelhaft sein kann, — wurden alle Begebenheiten aus dem Leben des jüdischen Rabbi Jesus von Nazareth als historische Wahrheiten mit vielen Einzelheiten zu Dogmen erhoben. Eine von diesen ist die Behauptung, dass die Juden für seinen tragischen Tod verantwortlich wären.

Kein jüdischer, kein römischer, kein sonstiger Geschichtsschreiber dieser Zeit berichten uns von dem Leben und Wirken dieses jüdischen Rabbi, der für Juden und zu Juden predigte, dessen Anhänger wie Gegner Juden gewesen sind, dessen Apostel Juden waren, dessen Wegbereiter zu den Völkern auch ein Jude gewesen ist, Saul aus Tarsus, jener Saulus, aus dem ein Paulus wurde. Wie aber ist es möglich, dass die Zeitgenossen eine so starke Persönlichkeit verschweigen?

Vielleicht werden noch einmal Papyri gefunden, die uns von ihm berichten. Aber bisher liegen sie nicht vor, und trotzdem wird aufgrund lange nach seinem Tode abgefasster Dokumente, die noch nicht einmal miteinander in allen Punkten übereinstimmen, ein Volk über die Jahrtausende hinweg angeklagt, am Tode eines der Ihren die Schuld zu tragen, obwohl es sicher ist, dass die auch heute und durch den neuesten Konzilsbeschluss angeklagte „jüdische Obrigkeit" nicht die Macht hatte, eine Todesstrafe zu vollziehen.

Die Feststellung in der „Judenerklärung" über das gemeinsame Erbe, über das von den Christen so bezeichnete „Alte Testament" und den Stammvater Abraham war nur der Ausdruck einer niemals bestrittenen historischen Tatsache. Aber dieses gemeinsame Erbe hinderte die Kirche und ihre Führung nicht, Jahrtausende hindurch die Juden zu verfolgen, weil sie in einem der Ihren nicht den verheissenen Messias anerkennen konnten. Das gemeinsame Erbe war nicht stark genug, um wenigstens die These vom Gottesmord als einen Irrtum zu bekennen. Dass die Juden von Heute keine Schuld haben an dem, was damals vorgekommen sein soll, brauchte uns nicht vom Konzil bestätigt zu werden. Wir haben uns niemals als Angeklagte gefühlt. Wir haben niemals die Notwendigkeit empfunden, gegen solche, für uns absurden Vorwürfe Stellung zu nehmen. Wir wissen, dass wir und unsere Vorfahren, und nicht etwa nur die Juden des Jahres 1965, keine Schuld an der Kreuzigung Christi tragen. Was soll uns also dieser „Freispruch"? Bedeutet diese Formulierung nicht eher eine Herausforderung denn eine Genugtuung?

In dieser Erklärung findet sich der Passus, dass auch nicht alle Juden der Zeit Christi verantwortlich gemacht werden dürften, sondern nur diejenigen, die der (irregeleiteten) jüdischen Obrigkeit dieser Epoche gefolgt seien. Sind nicht dieser Obrigkeit alle gefolgt, selbst die als Jünger Jesu bezeichneten Juden? Ist es nicht ein göttliches Gebot, der Obrigkeit zu folgen? Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, besagen nicht diese Worte des Rabbi von Nazareth, dass der Bürger seiner Obrigkeit Gehorsam schuldet. Wird aus dieser Gefolgschaft etwa in diesem Fall ein anderer Schluss gezogen, als wir ihn beim deutschen Volk ziehen wollten, das allzu willig seiner nazistischen Obrigkeit nachgelaufen ist. Wird mit zweierlei Mass gemessen? Weil eine jüdische Obrigkeit vor zweitausend Jahren einen Juden vielleicht zu Unrecht der Staatsgewalt auslieferte, die dann ihr und nicht jüdisches Recht oder Unrecht an diesem Märtyrer seines Glaubens vollzog, ist das jüdische Volk für alle Zeiten verflucht? Aber obwohl Hitler als „Führer und Reichskanzler" sechs Millionen Männer, Frauen und Kinder eines anderen Volkes dahinmetzelte, haben wir niemals einen Fluch auf das deutsche Volk für alle Zeiten heraufbeschworen, während die Kirche zu diesem Massenmord unzweideutig geschwiegen hat.

Diese Judenerklärung des Konzils ist alles andere als ein die Juden befriedigendes Dokument, auch wenn zusätzlich eine Verurteilung des Antisemitismus vorgenommen wird. Zweitausend Jahre hindurch war die Kirche die Trägerin eines furchtbaren Judenhasses. Kirchenväter waren es, die in der schrecklichsten Form gegen das jüdische Volk gewettert haben. Sie sind heilig gesprochen worden. Christen aller Bekenntnisse und Schattierungen, unter ihnen vor allem Luther, haben einen furchtbaren Hassgesang gegen die Juden angestimmt, sie aller Barbareien bezichtigt, die in Wirklichkeit von ihnen selbst und nicht von den Juden begangen worden sind. Das nazistische antijüdische Arsenal stammt aus ganz anderen als nazistischen Quellen. Es wurde aus den Folterkammern des religiösen Hasses hervorgeholt und in eine den Nazis adäquate Form übersetzt. Auf jenen Instinkten, die durch die Mär von der jüdischen Schuld an Christi Tod entfacht worden sind, bauten die braunen Mörder ihre Hassaktionen auf.

Wir Juden brauchen keine Konzilserklärung. Wir können auch keine Dankbarkeit dafür empfinden, dass es Menschen gibt, die ihrem Gewissen, ihren Erkenntnissen und ihrem Gefühl für Gerechtigkeit Folge leisten. Wir wissen selbst unsere Werte zu schätzen und tragen die Verantwortung für die Schöpfungen und für die Fehlleistungen unseres Volkes aus eigenem Bewusstsein. Wir werfen keine Steine auf andere, wir haben bisher Andersdenkende oder Andersglaubende nicht verbrannt. Wir sind Menschen mit ihren Vorzügen und ihren Nachteilen, die wie alle Menschen gute und schlechte Eigenschaften besitzen. Aber wir haben uns bisher stets an jenes jüdische Wort des Christus gehalten: „Wer unter euch ohne Fehl, der werfe den ersten Stein auf sie". Die anderen haben mehr getan als nur Steine zu werfen, obwohl für sie dieses Wort die Kündung ihres Gottes ist.

Kein Jude braucht daran zu zweifeln, dass der Vorschlag und die Idee des Kardinals Bea, die Juden von dem Stigma des Gottesmordes zu befreien, edlen Motiven entsprang. Dass aber eine verwässerte Erklärung beschlossen worden ist, verschlechtert im Grunde genommen unsere jüdische Position. Denn der Widerstand der Kreise, die diesen „Freispruch" vermeiden wollten, beweist den dominierenden Einfluss der reaktionären Kräfte, die — aus welchen Motiven immer — vermeiden wollen, einen alten Irrtum einzugestehen. Hätte die Wahrheit triumphiert, so hätte die Kirche damit eingestanden, zweitausend Jahre hindurch einen falschen Weg in einer der wesentlichen Fragen ihrer Dogmatik, ihrer Glaubenslehre, ihrer Geschichtsschreibung und ihrer Erziehung beschritten zu haben. Ohne Zweifel gehört zu solchem Bekenntnis eine gewaltige moralische Kraft. Vielleicht ist die Zeit noch nicht gekommen, wo diese Umkehr die Bahn zu wirklicher Brüderlichkeit und zur Verwirklichung der Lehre von der Liebe zum Nächsten freilegt, die allein zum Frieden und zum Fortschritt für die Menschheit führt.

Jüdische Nobelpreistraeger

Stockholm. — Zwei nordamerikanische jüdische Wissenschaftler erhielten zusammen mit einem japanischen Physiker den Nobelpreis für Physik für 1965. Es sind dies Dr. Richard P. Feinman, Professor für Theoretische Physik am Technologischen Institut von Kalifornien und Dr. Julius Schwinger, Professor für Physik an der Harvard - Universität. Beide sind in New York geboren, und beide sind 47 Jahre alt.

Dr. Feinman ist Mitglied der Königlichen Gesellschaft in London und der Nationalen Akademie der Wissenschaften. Er ist Träger des Albert Einstein-Preises des kalifornischen Instituts für seine 1954 in Princeton durchgeführten Studien und des Einstein-Preises der Jeschiwa - Universität. Auch Dr. Schwinger ist Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften, die ihn mit dem von ihr verliehenen Preis für seine Arbeiten über die Natur des Lichtes im Jahre 1949 auszeichnete.

Einer der drei Franzosen, die den Nobelpreis für Medizin erhielten, Prof. Francois Jacob, bestätgte, dass er Jude ist und einer seiner Brüder dem Jüdischen Konsistorium seiner Vaterstadt Nancy angehört. Prof. Jacob kämpfte in der Armee der Freien Franzosen des General de Gaulle im Zweiten Weltkrieg und wurde schwer verwundet. Er besitzt das Kreuz der Ehrengelion und wurde vier Mal im Heeresbericht für Tapferkeit vor dem Feind erwähnt.

Prof. André Lwoff, der zweite der drei Mediziner, die den Nobelpreis teilen, ist Sohn eines jüdischen Vaters. Obwohl er selbst als Kind schon getauft wurde, spricht er mit Stolz von seiner jüdischen Herkunft. Alle drei Nobelpreisträger bemerkten, dass ihre Assistenten, die Doctores F. Gros, E. Wollman und M. Cohen, Juden sind. (ITA)

Austausch von Gefangenen

Tel Aviv. — Israel und Libanon tauschten Gefangene aus, die in beiden Ländern zu kurzen Freiheitsstrafen verurteilt waren, weil sie illegal die Grenzen überschritten hatten. Israel gab an Libanon drei Soldaten zurück, die kürzlich beim Grenzübertritt verhaftet wurden, und Libanon gab Mosche Mordechai, einen 20jährigen Israeli zurück, welcher unlängst im Libanon festgenommen wurde, als er in der Nähe der Grenze auf libanesischem Territorium angetroffen wurde. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Zum ersten Mal

Kopenhagen: — Erstmals im Laufe der 150jährigen Geschichte der jüdischen Organisationen in Dänemark fiel ein jüdischer Friedhof einem Anschlag von Rowdies zum Opfer. Es wurden 68 Grabsteine auf dem alten jüdischen Friedhof in der kopenhagener Molegade umgeworfen. Auf dem Friedhof fanden seit etwa 30 Jahren keine Beerdigungen mehr statt. Es handelt sich um einen stillen und nahezu vergessenen Platz.

Die Steine wurden teilweise nicht nur umgeworfen, sondern auch mit Absicht beschädigt. Einzelne der Steine sind bis zu dreihundert Jahre alt. Der Schaden wird auf etwa 20.000 Kronen geschätzt. Die Polizei forschte unverzüglich nach den Tätern.

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T E. 49-5850

PROPIEDADES
FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecker · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E 76-6784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF
VORANMELDUNG

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

ERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 · T. E. 58-4052

Wer spricht noch davon

von B. B. SAMUEL

Wer ein zeitgeschichtliches Buch schreibt, etwa sich anschickt, über die letzte Entwicklung im Orient. in Fernostasien oder in Afrika zu berichten, muss damit rechnen, dass sich bereits manche, sogar grundlegende Aenderungen vollzogen haben, bevor das Buch das Licht der Oeffentlichkeit erblickt und im Buchhandel erschienen ist. Gute, auch zeitgeschichtliche, selbst in manchen Einzelheiten, überholte Bücher behalten aber ihren Wert, der nicht in der Vermittlung eines flüchtigen Eindrucks oder vorübergehenden Einblicks in die Verhältnisse liegt, sondern in der Erkenntnis und im Verständnis einer Entwicklung.

Es mag im Jahre 1937 oder 1938 gewesen sein, so wird in einem dieser schnell vergessenen und doch sehr instruktiven Berichtsbücher über den Mittleren Osten erzählt, als einem militärischen Brauch folgend der damals jugendliche und populäre König Faruk eine Truppenparade abnahm. Faruk ist im Exil vor kurzer Zeit gestorben.

Der ägyptischen Sitte gemäss wurde ihm dabei von den Offizieren, vom Leutnant hinauf bis zum General, die Hand geküsst. Nur einer, ein jüngerer Major, tat das nicht. Er reichte dem König zwar die Hand und lächelte ihn an, aber den üblichen Handkuss gab er nicht.

Natürlich war das damals nicht Nasser, was die meisten heute vermuten würden, sondern Mohammed Naguib, der Vorgänger Nassers, der väterliche Freund und Wegbereiter des heutigen Diktators über Aegypten.

Naguib war ein Mann, der immer gewöhnt war, eigene Wege zu gehen. Der König mochte ihn nicht. Nur zögernd wurde er befördert. Als der König ihn zum Vizemarschall ernennen wollte, lehnte Naguib ab. Am nächsten Tag musste Faruk sein Amt, seine Königswürde niederlegen. Naguib hatte den König gestürzt. Naguib stand an der Spitze einer Militärjunta, deren zweiter Mann Nasser war. Gamal Nasser hatte also nach Naguib das wichtigste Amt als Vizeministerpräsident inne.

Naguib war ausserordentlich populär. Als er von Nasser gestürzt wurde, war er nach kurzen Jahren in der Vergessenheit versunken. Als dem ägyptischen Hauptmann Yusef Naguib im Jahre 1901 in Khartum ein Sohn geboren wurde, den er Mohamed nannte, ahnte er nicht, dass einige Jahrzehnte später tausende Aegypter ihre Kinder Mohamed nach diesem Sohn nennen würden. Aber ebenso schnell wie ihm das Volk zujubelte, folgte es einem Stärkeren, als dieser seine Stunde für gekommen hielt.

Wenn man dieses Berichtsbuch nur durchblättert, fällt die Tatsache auf, dass nur sehr wenige der damals einflussreichen Staatsmänner im Mittleren Osten auch heute noch Einfluss haben oder noch bekannt sind. Die meisten sind innerhalb eines Jahrzehntes verschwunden.

Was blieb, ist die Unruhe, das Elend, das alte System, das Misstrauen und der Hass. Beinahe jede Woche erfahren wir von neuen Aufständen, Rebellionen, Spannungen, Kämpfen, Verhaftungen und heftigen Auseinandersetzungen durch welche die ohnehin nicht stabilisierten Wirtschaften der arabischen Länder weiterhin erschüttert werden. Dabei sind diese Länder reich. Aber das genügt eben nicht dafür dass die ökonomische Situation der Bürger stabil ist. Solange in gewissen arabischen Staaten immer noch nach dem Prinzip Kanonen statt Butter regiert wird, mag zwar der äussere Eindruck des Wohlstandes durch schöne Bauten, moderne Hotels und breite Strassen hervorgerufen werden, aber die breiten Massen verharren in Not.

Aufregende Meldungen aus Damaskus berichten über die Gefangennahme wichtiger, will sagen: bis gestern wichtiger Politiker in Syrien, deren Verdienste und vaterländische Leistungen in den Vorjahren gefeiert wurden. Heute bezeichnet man sie als Verräter. Das ist ein bekanntes Spiel, das sich alle Völker gefallen lassen. Das ist jene rauhe Farole des alten Landsknechtsliedes "Wer übrig bleibt hat Recht und wer entflieht ist schlecht." Bisher ist immer einer übrig geblieben. Ob das in Anbetracht der modernen Waffen noch lange so sein wird, bleibe dahingestellt.

Damaskus gab auch in letzter Zeit eine weitere Meldung durch, dass dortige führende Priester gegen den Konzilsbeschluss protestiert haben, durch welchen die These von der Blutschuld des jüdischen Volkes erheblich eingeschränkt werden würde. Man könne nur sagen, so erklärte ein Bischof, von dieser Anklage seien nur diejenigen Juden ausgenommen, die Jesum gefolgt seien. Der kluge Herr vergass, dass die Jünger Jesu niemals unter der "Blut-Anklage" gestanden haben. Hierauf wird nur deswegen hingewiesen, um zu zeigen, zu welchen abwegigen Bemerkungen selbst gebildete Menschen sich hinreissen lassen, wenn sie ihren Instinkten folgen. Oder hat der Priester Angst, das Volk werde ihn verdammen, wenn er sich nicht gegen die Juden tadelnd äussert?

Bekanntlich haben die Geistlichen in den arabischen Ländern sofort als wilige Werkzeuge ihrer weltlichen Herren ihren Widerspruch gegen eine Abänderung der Doktrin von der Schuld des jüdischen Volkes am Tode Christi angemeldet. Man sagt, dieser Druck habe bewirkt, dass manche Konzilsväter auf eine Abschwächung des Textes drängten, die dann auch erfolgte. Die christlichen Kirchen und Minderheiten hatten um ihre eigene Position innerhalb der mohammedanischen Umwelt Angst, weiter nichts als die Angst, ihre Stellung, ihre Existenzen, ihre Anhängerschaften könnten verloren gehen, wenn sie nicht stramm die antijüdische Linie halten würden.

Niemand wird übersehen, dass zwischen der christlichen und der muselmanischen Gegnerschaft gegen die Juden ein sehr erheblicher, entscheidender Unterschied vorhanden ist. Der Kampf Nassers, der Arabischen Liga und aller ihrer Gefolgsleute gegen die Juden ist weit davon entfernt, einen 'religiösen' Charakter zu tragen. Es dürfte sogar unzutreffend sein, diese Gegnerschaft mit der Bemerkung 'Antisemitismus' abzutun. Es mag auch dort antisemitische — oder besser gesagt: antijüdische Motive oder Züge dieser Feindseligkeit geben, aber mit dem christlichen Antisemitismus hat diese Bewegung nichts gemein.

Der orthodoxe nicht römisch-katholische Patriarch von Antiochia, Theodosius VI., wehrte sich auch gegen einen allgemeinen Freispruch, den nur diejenigen verdienen würden, die an Christus glaubten. Alle anderen Juden aber dürften "nicht von der Beschuldigung der Christenheit gegen die Juden aller Zeiten befreit" werden ... Warum nicht? Weil dies zu tun aus politischen Gründen unklug wäre und von den Arabern als eine Unfreundlichkeit angesehen werden könne?

Die politischen Grössen von Gestern, die das politische Leben im Mittleren Osten mitbestimmten, sind verschwunden. Naguib, einmal Idol seines Volkes, wurde vergessen. Das Rad dreht sich weiter, ohne Unterlass.

Israel kritisiert Moskau

Tel Aviv. — Ministerpräsident Levi Eshkol und Vize-Premierminister Abba Eban kritisierten die sowjetische Regierung mit Bitterkeit, weil sie ihrer Delegation vor den UN Anweisung erteilte, einen Zusatz zu einer Resolution gegen rassische Diskriminierung vorzuschlagen, in dem der Zionismus mit dem Nazismus in einem Atem genannt wurde. Eshkol, der sich von diesem Versuch erschreckt und betrübt erklärte, fragte in einer Rede vor dem Klub der Industriellen und Kaufleute in Tel Aviv, wie es möglich sei, dass die Sowjetunion „unsere Freiheitsbewegung mit den finstersten Kräften, die je in der Geschichte an die Oberfläche gelangten, auf die gleiche Stufe stellen konnte". Er nannte dies einer grossen Nation unwürdig, die die menschlichen Werte zu verteidigen vorgibt.

Eban bezeichnete auf der 31. Jahrestagung des United Jewish Appeal das Vorgehen Sowjetrusslands als „eine Politik, die mehr Wert auf Stimmen als auf Prinzipien legt". Er erinnere sich, so äusserte er, dass er im Jahre 1948, als er Israel in den Vereinten Nationen vertrat, verschiedentlich mit Gromyko dem sowietischen Aussenminister, konferiert habe, der damals sowjetischer Repräsentant vor den UN war „Ich sprach mit ihm", sagte Eban, „als Zionist, und unsere Unterhaltungen bezogen sich einzig und allein auf das Ziel des Zionismus, nämlich auf die Errichtung eines jüdischen Staates". (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
29. Oktober 1965 3. Marcheschwan 5726

Golda Meir zur Reise Amers

Jerusalem. — Der offizielle Empfang des ägyptischen Vizepräsidenten Amer in Frankreich ist keine Frage, die Israel angeht. Das gleiche trifft auf die französischen Bemühungen zu, die Beziehungen mit Aegypten enger zu gestalten. Dies erklärte Aussenminister Golda Meir in der letzten Kabinetssitzung.

Frau Meir informierte das Kabinett über die Lage in den Vereinten Nationen und ihre Gespräche in New York mit Diplomaten verschiedener Länder, unter anderem mit Staatssekretär Dean Rusk, mit dem sie über die gegenseitigen Beziehungen zwischen Israel und den USA konferierte.

Zur Reise Amers nach Frankreich äusserte Frau Meir, Israel sähe nichts Schlechtes darin, dass ein befreundetes Land mit einem anderen Lande des Mittelostens freundschaftliche Beziehungen herstelle und unterhalte. (ITA)

ISRAEL-BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS
AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL
VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
UNVERBINDLICHE KOSTENVORANSCHLAEGE FUER JEDE ARBEIT
VORHER 24 JAHRE V. DEL PINO 2639
Neue Adresse: VIDAL 1575 fast Ecke PINO
Tel: 76—9088
Depósito: V. DE LA PLAZA 1779

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen. Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

ANZUEGE VON SCHNITT UND SCHLIFF
aussen und innen das Beste (Stabiloform M. B.) wie sie der Verbraucher wünscht mit langjaehriger Garantie
★ Das ist „Die Bewaehrte CARLTON-Kleidung"
● Feinste Massarbeit
● Fertigkleidung die ganze Linie
● Lohnanfertigung
● Ständige Passformkontrolle
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982, TE 31-7845
50 Meter von Plaza San Martin, mit vielen Verbindungs- und Parkmöglichkeiten.

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E 35 4033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83-2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80-6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

S. ADLER-RUDEL (Jerusalem):

BARON MORITZ VON HIRSCH

Ein grosser jüdischer Philanthrop und sein Werk

(1. Fortsetzung)

Jacob Hirsch dürfte der erste und vielleicht der einzige Jude in Bayern gewesen sein, der um jene Zeit im Besitz eines derart weitgehenden Privilegs war. Er berief sich mehr als ein Vierteljahrhundert später darauf als er am 25. April 1832 in einer Eingabe an den König behauptete, es sei dies „eine Bewilligung, die weder nach den früheren, noch den jetzt geltenden Gesetzen ein anderer meiner Glaubensgenossen so unbedingt mit mir teilt."

Dieses Privileg fand seine Erweiterung durch eine Verfügung des Grossherzogs Ferdinand vom 5. Oktober 1812, nach der der Grossherzog dem „Hofbankier Jacob Hirsch dahier auf sein alleruntertänigstes Gesuch vom 1. Junius d. J. in Rücksicht der von demselben geleisteten wesentlichen und erspriesslichen Dienste ihm und seinen Kindern die Besitzfähigkeit von Realitäten allergnädigst zu erteilen geruht, worüber demselben zu seiner Legitimation gegenwärtige Signatur zugefertigt wird."

Am 15. September 1815 erwarb Jacob Hirsch das Rittergut Gereuth bei Ebern in Unterfranken. Der Besitz dieses Gutes schloss die Ausübung der Gerichtsbarkeit ein. Da Gerichtsbarkeit dem Adel vorbehalten war, wurde diese Bestimmung für Hirsch durch königliche Verfügung vom 16. April 1816 ausdrücklich aufgehoben. In den Beilagen V und VI der Verfassungsurkunde vom 26. Mai 1818 befand sich jedoch wiederum eine Bestimmung, nach der die Gerichtsbarkeit lediglich vom Adel ausgeübt werden durfte. Jacob Hirsch richtete daraufhin am 7. August 1818 eine Eingabe an den König, in der er sich zur Erwerbung der Adelseigenschaft bereit erklärte.

In dem aus diesem Anlass eingereichten Vermögensnachweis führte er den Besitz von mehreren Gütern im Werte von 560.000 fl. an, daneben noch anderen bedeutenden Grundbesitz, viele Schäfereien sowie etliche Anrechte, Zinsen und Zehnten und ausserdem ein namhaftes Geldvermögen. Bei Darlegung seiner Familienverhältnisse hob Hirsch hervor, dass er zwei Söhne und zwei Töchter habe, „wovon die ersteren nicht zum Handel als Gewerbe erzogen sind, sondern nach meinem Willen Besitzer von Grundeigentum sein und bleiben sollen". Sein eigenes Geschäft, welches er selbst im Besitze von Landeigentum betreibe, sei ein Grosshandels-, Wechsel-(Bank)-Geschäft, das nach Par. 121 des Adelsedikts mit dem Besitz des Adels vereinbar sei. Auch seine Eigenschaft als Jude stünde der Adelsverleihung nicht entgegen, „da das Adelsedikt keine Konfession von dem Erwerb des Adels ausschliesse, auch in anderen Staaten, z. B. in Oesterreich seien jüdische Untertanen durch Erhebung in den Adelsstand ausgezeichnet worden."

Der auf diese Eingabe hin am 13. August 1818 dem König vorgelegte Antrag des Ministeriums des Königlichen Hauses und des Aeusseren betont, dass „dem Hofbanquier Hirsch das ehrenvolle Zeugnis zur Seite steht, sich durch uneigennützige Bereitwilligkeit sowie durch Eifer und Klugheit in Besorgung der ihm anvertrauten Geschäfte die Zufriedenheit der Regierung erworben zu haben. Der Minister Graf von Rechberg empfiehlt daher dem König, Hirsch in den erblichen Adelsstand des Königreichs zu erheben, wobei wegen Hirschs ‚notorischer Wohlhabenheit' von dem Erfordernis gerichtlich bestätigter Vermögensausweisung Umgang genommen werden dürfe". Der Familie Hirsch wurde das Wappen der erloschenen adeligen Familie von Laterbach in Bayern verliehen, das dem König zu anderweitiger Verfügung anheimgefallen war. In dem Adelsbrief wird dieses Wappen für die Familie von Hirsch auf Gereuth wie folgt beschrieben:

„...aus einem gelb oder goldfarbenen nach unten zu in eine scharfe Spitze auslaufenden teutschen Schilde mit einem grünen Dreyhügel, über welchen ein rechtsgewendeter flüchtiger Hirsch von fünf Enden mit roth ausgeschlagener Zunge ersichtlich wird. Auf dem Schild ruhet zwischen beyderseits von blau und gold abhangenden Decken ein offener, adelicher, goldgekrönter und mit Kleinod gezierter Tourniershelm, wo aus der Krone desselben, der im Schilde bereits beschriebene Hirsch bis zum Unterleibe sich wiederholt."

Jacob von Hirsch verlegte, wohl um 1820, bald nachdem er geadelt worden war, seinen Wohnsitz nach München. Sein älterer, am 5. September 1789 geborener Sohn Joe. Jacob blieb in Würzburg und setzte dort seine geschäftliche Tätigkeit fort. Der jüngere Sohn, Joseph, geboren am 2. Juli 1805, zog mit dem Vater nach München. Bezeichnend für die damalige Lage der Juden ist dass selbst eine so angesehene und nun geadelte Familie wie die Jacob von Hirschs und seiner Söhne sich nicht von der Ausnahmegesetzgebung gegen die Juden freimachen konnte. Das gilt insbesondere für die Beschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit und ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit, wie sie aus dem Judenedikt vom 10. Juni 1813 über „die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen in Bayern" folgten. Die Vorrechte des Adels, derer die Familie Hirsch sich erfreute, hinderten die untergeordneten Behörden nicht, immer wieder zu versuchen, die für Juden geltenden Bestimmungen auch auf sie anzuwenden. Sowohl Jacob von Hirsch in München wie auch sein Sohn Joel in Würzburg setzten sich mit grosser Energie und Hartnäckigkeit zur Wehr. Nicht nur, dass sich Joel Jacob an den allgemeinen jüdischen Bestrebungen im Hinblick auf die Emanzipation der Juden aktiv beteiligte haben auch die zahlreichen Prozesse, die er und sein Vater um ihre Rechte führten, den Kampf um die Emanzipation erheblich gefördert. So richteten Vater und Sohn am 26. Oktober 1837 gemeinsam ein Gesuch an die Regierung des Unter-Main-Kreises um Befreiung von der Entrichtung und um Rückzahlung des seit Erhebung in den Adelsstand gezahlten Schutzgeldes, das für Jacob 12 fl. 30 kr. und für Joe. Jacob 15 fl. jährlich betrug. Das Gesuch wurde abgelehnt, aber sie verfolgten den Prozess hartnäckig bis zum Oberappellationsgericht in München das am 18. Oktober 1843 gegen sie entschied. In anderen Prozessen waren sie jedoch erfolgreicher und sie erreichten Entscheidungen, die von grundsätzlicher Bedeutung im Kampf um die Emanzipation waren. Joel Jacob von Hirsch, der noch mit seinem Vater in jüdisch-deutscher Sprache, d. h. in dem alten Judendeutsch mit hebräischen Lettern korrespondierte, befleissigte sich gleich diesem einer streng orthodoxen Lebenshaltung. Er führte, trotz vielfacher behördlicher Störungen, die von seinem Vater im „Ebracher Hof" eingerichtete Privatsynagoge weiter und war, ohne ein Ehrenamt zu bekleiden, ein geachtetes und wichtiges Mitglied der jungen jüdischen Gemeinde in Würzburg Er war viermal verheiratet, hatte siebzehn Kinder, starb 87 Jahre alt am 6. September 1876 und wurde auf dem jüdischen Friedhof zu Heidingsfeld beerdigt.

Die Uebersiedlung Jacob von Hirschs nach München ermöglichte es seinem jüngeren Sohn Joseph, der zunächst im Schatten seines bedeutenden Vaters und seines so viel älteren und offenbar sehr tüchtigen Bruders heranwuchs, sich rasch zu entwickeln. Er übernahm für seinen alternden Vater in steigendem Masse die Führung der weitverzweigten Geschäfte. Am 18. August 1828 heiratete er Karoline, die Tochter des Bankiers Zacharias Wolf Wertheimer aus Frankfurt am Main

Die Niederlassung der Familie Hirsch in München sowie deren geschäftliche Tätigkeit war zumindest in den ersten Jahren mit mannigfachen Schwierigkeiten und Missheiligkeiten verbunden. Immer wieder mussten sie die Gerichte anrufen und in langwierigen Prozessen um ihr Recht kämpfen. Es handelte sich dabei um die Ansässigmachung in München, die Dispens von der Eintragung in die Judenmatrikel, um die für den Geschäftsbetrieb erforderliche Grosshändlerkonzession, um den Besitz des im Jahre 1824 erworbenen Ritterguts Planegg bei München, das zum bevorzugten Sitz der Familie wurde, sodann um die Erlaubnis, in Planegg einen Brauereibetrieb zu errichten und um anderes mehr.

Jacob von Hirsch starb am 27. Dezember 1840 im Alter von über 75 Jahren in München und wurde an der Seite seiner Frau auf dem Friedhof der jüdischen Gemeinde in Thalkirchen bei München bestattet. Er hinterliess seinen zwei Söhnen und zwei Töchtern ein sehr ansehnliches Barvermögen, sechzehn Landgüter, je drei Wohnhäuser in München und Würzburg. Er verfügte testamentarisch die Errichtung einer seinen Namen tragenden Stiftung für die folgenden „sieben frommen und wohltätigen Zwecke":

1. Unterstützung armer Verwandter des Stifters und seiner Gattin;
2. Aufmunterung zur Betreibung der Landwirtschaft unter den Juden;
3. Anstellung guter Lehrer für die jüdische Jugend;
4. Erbauung und Erhaltung zweckmässiger jüdischer Gottes- und Schulhäuser-;
5. Heranbildung guter Seelsorger resp. Rabbiner für Juden;
6. Die Grundholden auf den beiden Lieblingsgütern des Stifters, Gereuth und Planegg vor Not zu schützen; und
7. Unterstützung der Armen im Geburtsorte des Stifters, Königshofen, ohne Unterschied der Konfession, namentlich zur Anschaffung von Heizungsmaterial im Winter."

Die Stiftung wurde mit einem Kapital von 38.000 fl. ausgestattet und erhielt am 27. Juni 1841 die königliche Genehmigung.

(Fortsetzung folgt)

Die Altershilfe in USA

Washington: — Das neue Gesetz zur verstärkten medizinischen Hilfe an ältere Leute ist nach 30jährigen Bemühungen im Senat und Repräsentantenhaus verabschiedet worden. Die Verwaltung in Washington ist damit beschäftigt, die Durchführungsverordnungen zu erlassen. Das Programm wird im ersten Jahr 6,5 Milliarden kosten und in späteren Jahren weit mehr. Es wird aus der Sozialversicherungssteuer finanziert, die stark erhöht werden muss. Das Programm sieht die Schaffung neuer Kliniken und Spitäler, insbesondere für Chronischkranke vor, sowie Finanzhilfe für medizinische Fakultäten und Stipendien an Studenten.

Es war bisher eine besondere Aufgabe der jüdischen Philanthropie, für die Kranken zu sorgen; deshalb waren ausnahmslos alle jüdischen Gemeindeführer für das Gesetz. Die philanthropischen Verbände werden stark entlastet, weil die Spitäler die Zuwendungen nunmehr direkt erhalten. Die Defizite wurden bisher durch allgemeine Sammlungen der jüdisch - philanthropischen Föderationen gedeckt. Das gleiche gilt auch für Altersheime mit Pflegeabteilungen.

In den Vereinigten Staaten gibt es 70 Spitäler und 40 Kliniken, die von jüdischen Institutionen unterhalten werden. Es gibt Spitäler, die bis zu zehn Prozent ihres Betriebsfonds aus Sammlungen erhalten, manche nur drei Prozent. Es ist heute keine Rede davon, die Sammlungen zu reduzieren sondern es erhebt sich die Frage, wie die nun eingesparten Beträge anderen jüdischen Zwecken zugeführt werden können. Bisher stellten die philanthropischen Föderationen gewisse Bedingungen für die Deckung des Defizits. Wenn nunmehr die Spitäler unabhängig werden, werden sie sich dieser Aufsicht entziehen, wie dies bisher schon bei einigen jüdischen Spitälern in New York und Chikago der Fall war.

Der Rat jüdischer Föderationen wird sich mit der Frage befassen, ob die freiwerdenden Barbeträge in den Spitälern für neue und moderne Abteilungen verwendet werden sollen. In den Vereinigten Staaten führen 130 jüdische Gemeinden Institutionen für ältere Menschen, in denen sich 15.000 Personen über 65 Jahren befinden. Ihre Zahl wird jedes Jahr grösser. Es fragt sich, ob, wie und in welcher Höhe sie die staatliche Unterstützung bekommen werden. Jedenfalls kann man voraussehen, dass die Zahl der Altersheime rasch steigen wird.

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.
Nr. 61: DIE SIEBEN TODSUENDEN — Vierzehn Essays
Nr. 63: ELIA KAZAN: Amerika — Amerika, Roman
Nr 34/65: HORST LANGE: Schwarze Weide.
Nr 66 GEORGES BERNANOS: Ein böser Traum
Nr. 67: LEONHARD FRANK: Das Ochsenfurter Männerquartett

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80: Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Biblioteca Ciencia e Historia de las Religiones

dirigida por MARSHALL T. MEYER

G. STEPHEN SPINKS: Introducción a la Psicología de la Religión.
LEO BAECK: La esencia del Judaismo (Wesen des Judentums)

— ::: —

Grandes Epocas é Ideas del Pueblo Judío

I. IEJEZKEL KAUFMANN: La Epoca bíblica

II. RALPH MARCUS: La Epoca Helenística
III. GERSON D. COHEN: La Epoca Talmúdica

IV. ABRAHAH S. HALKIN: La Epoca Judeo-Islámica
V. CECIL ROTH: La Epoca Europea

VI. SALO W. BARON: La Epoca Moderna

Editorial Paidos Buenos Aires

ANA ELISA BENGHIAT

FEDERICO SALVADOR ROTH

grüssen als VERLOBTE

Ciudad de la Paz 564 Nahuel Huapí 2920

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 29. Oktober	3. Marcheschwan
Sonnabend, den 30. Oktober	4. Marcheschwan
Parschat NOACH 1. B. M. VI 9 — XI 32	
Haftara LIV 1 — LV 5	
Sonntag, den 31. Oktober	5. Marcheschwan
Montag, den 1. November	6. Marcheschwan
Dienstag, den 2. November	7. Marcheschwan
Mittwoch, den 3. November	8. Marcheschwan
Donnerstag, den 4. November	9. Marcheschwan
Freitag, den 5. November	10. Marcheschwan
Sonnabend, den 6. November	11. Marcheschwan
Parschat LECH L'CHA 1. B. M. XII 1 — XVII 27	
Haftara Yeschayahu XL 27 — XLI 16	
Sonntag, den 7. November	12. Marcheschwan
Montag, den 8. November	13. Marcheschwan
Dienstag, den 9. November	14. Marcheschwan
Mittwoch, den 10. November	15. Marcheschwan
Donnerstag, den 11. November	16. Marcheschwan
Freitag, den 12. November	17. Marcheschwan
Sonnabend, den 13 November	18. Marcheschwan
Parchat VAYERA 1. B. M. XVIII 1 — XXII 24	
Haftara II Könige IV 1 — 37	

Dernburg und Derenbourg

von Dr. E. G. Lowenthal

Am 15. November 1907 richtete Walther Rathenau an den Staatssekretär Dr. Bernhard Dernburg in Berlin ein sachliches, aber freundschaftlich gehaltenes Schreiben, in dem es u. a. hiess:

"In der Aufzeichnung, die ich Ihnen heute überreiche, habe ich versucht, die Ergebnisse unserer ostafrikanischen Studien zusammenzufassen. Ich habe darauf verzichtet, die niedergelegten Ansichten zu beweisen und entgegenstehende zu widerlegen. Das Material an Tatsachen und Zahlen, Beobachtungen und Berechnungen, das uns als Rohstoff diente, ist jederzeit zur Hand, und der wahre Beweis, das, was einer Ueberzeugung Leben und Gewissheit verschafft, liegt nicht im Dialektischen, sondern in der Anschauung."

Als Staatssekretär im Reichskolonialamt, zu dem der Kolonialsekretär des Jahres 1906 aufgerückt war, hatte Dernburg, um sich für seine Politik an Ort und Stelle Einblicke und Informationen zu verschaffen, zusammen mit dem etwas älteren Rathenau Teile von Afrika bereist.

Bernhard Dernburg war ursprünglich für die kaufmännische Laufbahn bestimmt. Er arbeitete im Bankfach (Berliner Handelsgesellschaft, Deutsche Bank, Deutsche Treuhandgesellschaft, Pommersche Hypothekenbank), eine Zeitlang auch in Amerika in der Firma Ladenburg, Thalmann & Co. 1901 war er Vorstandsmitglied der damaligen Darmstädter Bank. So lag seine Stärke mehr im Wirtschaftlichen als im Politischen. Wenn damals ein Bankdirektor für die Kolonialverwaltung gewonnen wurde, so kam das der Anerkennung der Notwendigkeit gleich, kaufmännisch-wirtschaftliche Gesichtspunkte in der Verwaltung stärker zur Geltung zu bringen und die bürokratische Schablone zurücktreten zu lassen. Dernburg räumte schnell mit gewissen Missständen einiger Unternehmungen auf. Aber schon 1910 trat er von seinem Kolonialamtsposten zurück. In seinen Erinnerungen schreibt Theodor Heuss:

"Bernhard Dernburg war 1906 aus der Leitung einer Grossbank an die Spitze des Reichskolonialamtes berufen worden — ein damals in der Vergebung hoher Beamtenstellen völlig unerwarteter Vorgang —, er sollte die Verwaltung aus der behördlichen Versteifung befreien. Er war wohl die im sachlichen Vermögen eindrucksvollste Erscheinung dieser Gruppe."

Im Jahre 1912 wurde Dernburg, dessen Vater schon der jüdischen Religionsgemeinschaft nicht mehr angehörte, Mitglied des Preussischen Herrenhauses. Nach Kriegsende gehörte er der Weimarer Nationalversammlung und mehreren Reichstagen als demokratischer Abgeordneter an. 1919 war er Reichsfinanzminister, aber weil er Gegner des Versailler Vertrages war, nur für kurze Zeit. Später war er der Leiter des zur Untersuchung der Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Zweigen der deutschen Wirtschaft eingesetzten Enquéte-Ausschusses des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats. Nachdem er sich 1930 vollends von der politischen Arbeit zurückgezogen hatte, blieb er weiter wirtschaftlich und wirtschaftsschriftstellerisch tätig. Seine Kenntnis von der Wirtschaft fremder Länder kam ihm sehr zustatten. 1931 wurde er Aufsichtsratsvorsitzender der neugegründeten Akzept- und Garantiebank.

Kürzlich wäre er 100 Jahre alt geworden. Er war in Darmstadt als Sohn des nationalliberalen Redakteurs und Abgeordneten Friedrich Dernburg (1833-1911) zur Welt gekommen und ist am 14. Oktober 1937 in Berlin gestorben. Seine letzten Lebensjahre hat er in völliger Zurückgezogenheit in seinem Heim im Grunewald verbracht.

Bernhards Onkel war der in Mainz geborene, bekannte Rechtslehrer Heinrich Dernburg (1929-1907), Professor für römisches und deutsches bürgerliches Recht in Heidelberg, Zürich, Halle und Berlin, dem Hugo Sinzheimer in seinen (1953 von Professor Franz Böhm neuherausgegebenen) "Jüdischen Klassikern der deutschen Rechtswissenschaft" ein schönes Denkmal gesetzt hat. 1873 war er zum lebenslänglichen Mitglied des Preussischen Herrenhauses ernannt worden.

Schon der zum Christentum übergetretene Grossvater Jacob Hartwig Dernburg war Professor an der Universität Giessen.

Aus der Mainzer Familie Dernburg sind auch die Pariser Derenbourgs hervorgegangen. Zu ihnen gehören vor allem der Orientalist Joseph (Naftali) Derenbourg (Mainz 1811 — Bad Ems 1895), der seit 1843 französischer Staatsbürger, von 1877 an als Professor für hebräische Philosophie an der Ecole Practique des Hautes Etudes in Paris wirkte. Er war eine Zeitlang Vizepräsident der Alliance Israelite Universelle und Mitglied des Pariser israelitischen Konsistoriums. Mit Abraham Geiger (Breslau, Frankfurt a. M.) stand er in brieflichem Gedankenaustausch. Sein Sohn Hartwig Derenbourg (Paris 1844-1908), gleichfalls Orientalist, war zunächst als Kustos an der Nationalbibliothek in Paris tätig und hat sich dort mit der Bearbeitung arabischer Handschriften befasst. Später wurde er Professor an der Hochschule für orientalische Sprachen und am Rabbinerseminar in Paris. Er war Ritter der Ehrenlegion.

Berichte aus Russland

London. — Jüdische Touristen, die aus der Sowjetunion zurückkehren, berichten, dass in letzter Zeit ein Druck auf sie ausgeübt wird, damit sie die Eindrücke bei ihren Besuchen in einem günstigen Licht darstellen. Sowjetische Journalisten interviewen die Touristen und versuchen, von ihnen für Presse und Rundfunk geeignete Erklärungen zu erhalten, die besagen, dass keine Diskrimination gegen die Juden in der USSR vorhanden ist. Häufig wird dieser Kontakt durch irgendeinen am Ort lebenden Verwandten des betreffenden Touristen bewerkstelligt, der natürlich dem Wunsch, den Besucher zu beeinflussen, bereitwillig nachkommt.

Die ausländischen Gäste, welche den Rosch Haschana-Gottesdiensten in der Grossen Synagoge in Moskau beiwohnten, berichten, dass die Atmosphäre festlich war. In der Synagoge und auf dem davor liegenden Platz hatten sich 6.000 Menschen, darunter viele Jugendliche, zum Gebet eingefunden. Die Beobachtung, dass einige Leute aus der Gemeinde Fotoaufnahmen von den in ihre Gebetmäntel gehüllten Juden machten rief bei zahlreichen Betern Furcht und Unruhe hervor.

Die aus Moskau heimkehrenden Touristen erzählen auch, dass die Bedingungen, unter denen die jüdischen Begräbnisse vor sich gehen, immer schwieriger werden. Die jüdischen Familien trachten, ihre Toten in den jüdischen Friedhöfen, die es noch in kleinen Städten in der Nähe Moskaus gibt, zu bestatten, doch nur jene, die Verbindungen haben, erhalten die hierfür notwendigen Bewilligungen. In vielen Fällen werden die Familien, welche der Beisetzung beiwohnen, informiert, dass der Tote auf dem gemischten Teil des Friedhofes beerdigt werden muss, manchmal zwischen Gräbern mit Kreuzen. Dies ruft bei vielen Juden tiefe Bestürzung hervor.

Ereignisse der Woche

Tagung in Santiago de Chile

In der chilenischen Hauptstadt tagte die Jahreskonferenz der südamerikanischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses, an der 50 Delegierte aus verschiedenen lateinamerikanischen Ländern teilnahmen. Die Konferenz begann ihre Beratungen am vergangenen Sonnabend und fand ihren Höhepunkt in einer Veranstaltung, auf der u. a. der chilenische Innenminister Bernardo Leighton und Dr. Uri Naor, Israel-Botschafter in Chile, das Wort ergriffen.

Zu den wichtigsten Themen der Tagesordnung dieser Konferenz gehörten die allgemeine Lage der Juden in Lateinamerika und die Arbeit des Jüdischen Weltkongresses unter der jüdischen Jugend auf diesem Kontinent. Dr. Isaac Goldenberg, Präsident der argentinischen DAIA, berichtete über die allgemeine Lage, und Manuel Tenembaum aus Uruguay erstattete den Bericht über die Jugend. Ausser den schon genannten Ländern waren Mexiko, Panama, Brasilien, Bolivien und Perú vertreten.

20. Jahrestag der Vereinten Nationen

Die DAIA hat ihren Anschluss an den Tag erklärt, an dem vor 20 Jahren die Vereinten Nationen gegründet wurden, die wenige Monate nach dem Weltkrieg entstanden, der von den Nazis entfesselt wurde und mit ihrer Niederlage endete. Damals begann die Welt, sich auf neuen Grundlagen zu organisieren, die in der UN-Charter und in der Deklaration der Menschenrechte niedergelegt wurden. Ein grosser Idealismus trug die Bemühungen aller Länder und Völker, allen Menschen auf der Erde, ohne Unterschied der Farbe, Rasse oder Religion, den Frieden und ein Leben in Freiheit zu sichern. Die UN-Charter, die Deklaration der Menschenrechte und die Konvention gegen den Völkermord sind wichtige Errungenschaften auf dem schwierigen Weg, auf dem die Menschheit noch heute weiterschreitet, und sie stellen entscheidende Etappen dar, um Rückschläge zu vermeiden, wie es die nazistischen Verbrechen waren.

Als Vertreterin der Judenheit Argentiniens und aufgrund ihrer Bande, die sie im Geiste und nach der Herkunft mit Israel verbinden, fühlt sich die DAIA gehalten, auf diese Errungenschaften hinzuweisen, die für das schöpferische und richtungweisende Werk dieses Völkertribunals Zeugnis ablegen. Sie erwähnt in ihrer Erklärung jedoch auch die schwierigen Aufgaben, die die Vereinten Nationen auch heute noch zu bewältigen haben, und auf die selbst der Papst bei seinem kürzlichen Erscheinen vor diesem Forum aufmerksam machte. So sei dieser Jahrestag ein Anlass, der gemeinsamen Verantwortung zu gedenken, um der Brüderlichkeit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe zum Sieg zu verhelfen, denn allein diese Ideale seien fähig, den Krieg zu bannen und den Fortbestand der Menschheit zu sichern.

Die DAIA, die dem Comité für die Vereinten Nationen der nichtgouvernementalen argentinischen Organisationen angehört, fordert dazu auf, unermüdlich zugunsten des gegenseitigen Verständnisses zwischen allen Menschen und Völkern zu wirken, damit der Mensch sein hehres Schicksal erfüllen könne, so wie die Propheten der Bibel es voraussagten, deren Prophezeiungen das geistige Ziel für die gesamte zivilisierte Welt bilden.

Generalversammlung der DAIA

Für Montag, den 15. November, ist die Generalversammlung der Delegierten der DAIA einberufen worden. Bei dieser Gelegenheit wird ein Bericht über die von dieser Instanz zwischen November 1963 und Oktober 1965 entwickelten Aktivitäten vorgelegt werden. Gleichzeitig wird die Generalversammlung ihren Statuten gemäss den Beratenden Ausschuss wählen, der nach seiner hierauf erfolgenden Integration den Leitenden Ausschuss durch Wahl ernennen wird, welcher die Geschicke der DAIA in den nächsten zwei Jahren bestimmen soll.

An der Versammlung im Festsaal der AMIA werden Delegierte der der DAIA angeschlossenen Institutionen, die Mitglieder des jetzigen Beratenden Ausschusses und Repräsentanten der DAIA-Filialen aus dem Landesinnern teilnehmen.

Rückkehr aus Israel

Anfang dieser Woche nahm Staatssekretär Dr. José Noguerol Armengol seine Funktionen im argentinischen Aussenministerium wieder auf, nachdem er kürzlich von einer Auslandsreise zurückkehrte, die er auf besondere Einladung der Regierungen von Israel und Ungarn unternommen hatte.

Konferenz in Montevideo

Ein Vorschlag zur Einberufung einer Konferenz aller lateinamerikanischen jüdischen Gemeinden in Montevideo für den kommenden März wurde auf der Schluss-Sitzung der 11. Jahreskonferenz der südamerikanischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses angenommen.

Ebenso wurde eine Resolution gefasst, die den kürzlichen Versuch der Sowjetunion verurteilt, in einem zum Projekt der Konvention über Menschenrechte beantragten Zusatz den Zionismus mit dem Nazismus in Verbindung zu stellen. In einer anderen Resolution forderten die Delegierten die sowjetischen Behörden auf, den Juden in Russland die gleichen Rechte wie den übrigen Minoritäten zu gewähren.

Kongress der jüdischen Jugend

Vom 11. bis 14. November ist ein Kongress der jüdischen Jugend angekündigt worden, der von allen Jugendorganisationen Argentiniens gemeinsam einberufen worden ist. Schon seit Jahren bestehen Bestrebungen, die jüdische Jugend in einem zentralen Jugendverband zusammenzuschliessen, die jetzt verwirklicht werden konnten. So haben vor einigen Tagen die beiden schon bestehenden zentralen Vereinigungen, die Confederación Juvenil Sionista und der Consejo Juvenil Judeo Argentino, auf ihren Generalversammlungen ihre Fusion beschlossen, um mit vereinten Kräften für ihre gemeinsamen Ziele zu arbeiten.

Dieser Kongress beweist, dass die jüdische Jugend Argentiniens sich ihrer Aufgabe bewusst ist, für die Zukunft der Judenheit in Argentinien ebenso wie für die Stärkung ihrer Bande mit dem jungen Staat Israel zu wirken, die Kreise nichtorganisierter jüdischer Jugendlicher zu erfassen, alle noch nicht ausgenutzten Kräfte zu mobilisieren, vereint die allen jungen Juden gemeinsamen Ideale zu verwirklichen und angesichts der heutigen Problemstellungen eine Arbeit der Aufklärung und Orientierung zu leisten.

Eine Statistik

London: — Die Zahl der israelischen Studenten an europäischen Universitäten übersteigt nicht 2.000, während die der arabischen Studenten fast 25.000 beträgt, wie aus staatlichen Statistiken ersichtlich ist. Dieses Missverhältnis ist Grund zur Besorgnis in Kreisen der israelischen Intelligenz.

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

FRANCOISE GILOT:
Leben mit PICASSO
Soeben erschienen
Verlegt bei KINDLER

Neuerscheinungen des Verlages
„OLAMENU"
in TEL AVIV. POB 3002. ISRAEL

Dr. E. J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit. — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr. HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50.

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA" Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen
CHAJES-INSTITUTS

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281 y 76-6909

shrdl shrd shrd shrdl shrdlu

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:

Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste

Schabbos NOACH
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache.
Sonnabend vormittags: 9 Uhr.
Minchah: 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr

Kulturarbeit der Gemeinde:

Der nächste Vortragsabend innerhalb des Zyklus „Comentarios acerca de la actualidad judeo-argentina" findet am Donnerstag, den 4. November, um 21 Uhr in unserem Gemeindehaus statt. Das Referat dieses Abends ist liebenswürdigerweise von Herrn Prof. Abraham Platkin übernommen worden, der über das Thema „Figuras en la cultura judeo-argentina" sprechen wird. Die profunde jüdische und allgemeine Bildung des Referenten und die Bedeutung seines Themas sollten Grund für unsere Mitglieder und Freunde sein, recht zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Neue Telefonnummer:

Die Gemeinde hat eine zweite Telefonlinie erhalten und ist jetzt neben der Nummer 73-0281 auch unter der Nummer 76-6906 zu erreichen.

Regelmaessige Veranstaltungen:

IWRITHKURS:
Montag von 19.30 bis 20.15 Uhr, und Donnerstag von 19 Uhr 30 bis 20 Uhr 45.

Departamento Juvenil:

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 19 horas.
DOMINGOS SOCIALES:
En Olivos a partir de las 10 horas.
FILATELIA:
Jueves por medio a las 19 horas. (Próxima reunión jueves 30 9.)
CAMPAMENTO VOLANTE:
Cerrada ya la inscripción para nuestro campamento de verano en Bariloche, realizaremos entre hoy y el domingo un campamento volante de preparación. Con tal motivo quedan suspendidas las actividades de los grupos Ajim, Calaniot y Atzmaim por este sábado. Los demas grupos se reunen normalmente.
BAILE:
El sábado 13 de noviembre se llevará a cabo nuestro Gran Baile Pro-Campamento 1966. Todo está en marcha para que este baile sea inolvidable. Los esperamos a todos.
DEPORTES:
Nuestros equipos de diversos deportes se han destacado en estas últimas semanas por sus grandes triunfos. El equipo de tenis de mesa que juega en el torneo de Fediba se adjudicó la zona y ya ganó el primer encuentro por las finales, contra un difícil adversario. En la Justa Juvenil de Aciba, nuestro equipo de fútbol se impuso a Bet El por 2 a 0, y las chicas ganaron en volleybol contra Emanu-El.
CIRCULO WEEKEND:
Para obtener el carnet que da acces oal weekend en la temporada, es necesario estar al día con las cuotas y abonar $ 400.— por la temporada. Es imprescindible traer una foto para el carnet.
COMISION DE CULTURA
GRUPO DE AJEDREZ
El juevos 21 del cte., nuestro equipo representativo de Ajedrez jugó con su similar de Bet Israel, imponiéndose por 9½ a 6½. Próximamente informaremos el día en que jugaremos la revancha.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienst jeden Freitagabend um 20 Uhr.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos NAUACH
Freitag, den 29. Oktober:
Eingang: 19 Uhr
Samstag, den 30. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr
Raschi Schiur: 18 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 30

Anlässlich der Beendigung von Chumas im Rahmen des 7jährigen Zyklus des Raschi Schiurs findet an diesem Schabbos die S'udoh sch'lischis in grösserem Rahmen statt und wird besonders der Jugend gewidmet sein, wobei Kinder und Jugendliche der innerhalb der Gemeinde tätigen Jugendorganisationen aktiven Anteil nehmen werden.

Ausgang: 20 Uhr
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr. Montag bis Freitag, Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 15.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos NAUACH
Freitag, den 29. Oktober:
Eingang: 19 Uhr
Samstag, den 30. Oktober:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr 15
Ausgang: 20 Uhr
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Cramer 2070 — Tel.: 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT NOACH 29.—30. Oktober:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. Abendgottesdienst 19 Uhr. Ansprache C. Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
SIMCHAT-TORA-FEST AM 30. OKTOBER:
Zum morgigen Simchat-Tora-Fest um 20 Uhr 45 laden wir alle Mitglieder und Freunde ein. Ein auserwähltes Programm wird geboten, u. a. Auftreten einer israelischen Jugendgruppe. Operettenlieder unter Leitung von Kapellmeister Ernst Stein. Solist: Alfredo Baruch. Anschliessend Tanz mit dem Stimmungsorchester „CHARLIE". Keine Abendkasse.
CIRCULO DE RECREO
Haben Sie das diesbezügliche Rundschreiben gut gelesen? Dann wissen Sie, dass heute der letzte Tag zur Anmeldung zu verbilligten Preisen ist. Wir erwarten also heute noch Ihre Anmeldung im Sekretariat.
TREFFPUNKT BET ISRAEL:
Geniessen Sie die herrlichen Frühlingstage auf unserer schönen Terasse bei gemütlicher Unterhaltung. Töglich frischer Kuchen, kalte Platten. Auch Gäste willkommen.
CHOR
Unser Chor unter Leitung von Kapellmeister Ernst Stein trifft sich jeden Donnerstag pktl. um 20 Uhr 30 zu den Proben. Interessenten bitten wir, sich zu melden.
PRE-JUGENDGRUPPE
Unsere Jugendgruppen in 3 Altersstufen von 6 — 9, 10 — 12 und 13 — 16 Jahren treffen sich mit unserem Madrij Joram Cohen am Schabbat Nachmittag und Sonntag früh. Wir bitten die Eltern, den Kindern die Teilnahme zu ermöglichen, um den schnellen Weiteraufbau zu fördern.
DAMENGYMNASTIK
Frau Edith Sielski leitet unsere Kurse, die jetzt wieder regelmässig Montags von 9 Uhr 30 bis 10 Uhr 30 und Mittwochs von 20—21 Uhr im Gemeindehaus stattfinden. Auch Nichtmitglieder können an diesen Kursen teilnehmen. Auskunft im Sekretariat.
DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Jeden Donnerstag Nachmittag um 15 Uhr treffen sich unsere Damen zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.
SCHACH- UND BRIEF-JUGEND- UND SPORTGRUPPE:
Ping-Pong: Jeden Montag ab 20 Uhr 30.
Gymnastik: Jeden Mittwoch von 21 bis 22 Uhr, Jungens und Mädchen. Sonnabend gemütliches Beisammnsin.
MARKENGRUPPE:
Jeden Donnerstag Treffen im Gemeindehaus um 20 Uhr resp. 20 Uhr 30. Interessenten werden gebeten, sich zu melden. Gäste herzlich willkommen.
VERMIETUNG UNSERER SAELE
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir gern grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

JG ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

WOCHENENDPLAETZE BANFIELD UND OLIVOS:
Der Betrieb auf den Wochenendplätzen hat bereits begonnen und wir hoffen, dass viele unserer Mitglieder davon Gebrauch machen werden. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, dass am Eingang der Wochenendplätze die Carnets vorzuzeigen sind.
DIE JUGEND TEILT MIT:
Nachdem in wenigen Tagen unser „Boletin" verschickt wird, bitten wir die Nachrichten über Justa, Colonia und Campamento in demselben nachzulesen.
TENNIS:
Die Tennis-Abteilung ladet zu einem besonders schwungvollen gemütlichen Beisammensein ein, welches am Sonnabend, den 13. November, gegen 8 Uhr abends in Banfield stattfindet. Für Essen und Trinken in der schon traditionellen Tennis-Abteilung-Qualität sorgen wir. Für Stimmung beim anschliessenden Tanz sorgen alle Anwesenden. — Karten nur im Vorverkauf bei der Tenniskommission erhältlich.

OSFA

WIZO-BAZAR 1965
In diesem Jahre veranstaltet der Zentraleuropäische Sektor zum ersten Mal seinen Bazar zusammen mit allen Gruppen der OSFA. Wir hoffen, hiermit unseren Mitgliedern noch ein glänzenderes gesellschaftliches Ereignis bieten zu können. Der Bazar findet unter dem Motto „Feria de la Chalutzah" in den eleganten Räumen der Hebraica, Sarmiento 2223, statt. Der Verkauf beginnt Samstag, den 13. November, um 18 Uhr, nach einer feierlichen Eröffnung, und wird

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

Simchat Torah-Kinderfest des KKL

am kommenden Sonntag, den 31. X., ab 13 Uhr
in der PESTALOZZI-SCHULE
BABY-FOOTBALL um den WANDER-POKAL des KKL
GOLPE-BALL um den POKAL des KKL
Naeheres siehe in der Rubrik des KKL!

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA
25 Jahre Hogar Adolfo Hirsch
SONNTAG, DEN 7. NOVEMBER, um 12 UHR
ASADO
auf der Quinta unseres Heimes „Adolfo Hirsch"
Gaspar Campos 2975, San Miguel (FCNGSM)
Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes. Tischbestellungen u. Omnibusreservierungen in unserem Büro
CANGALLO 1479 1. St. T. E.: 40-4900 u. 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9098-99
TENACH-KURSE
in den Räumen der Kehilla in der IWO im 3. St.
Die Kurse finden unter der Leitung von JOSEF ROISEN jeden Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr 30 statt.
EINTRITT FREI

Simchat Thora-Fest
im BET ISRAEL, Cramer 2070
Sonnabend, den 30. Oktober, um 20.30 Uhr
KLEINKUNST: u. a. Folklore einer israelischen Jugendgruppe
Kapellmeister ERNST STEIN am Piano
Zum Tanz Stimmungskapelle „CHARLIE"
Reichhaltiges Bueffet — Getraenke
Einladungen unter: 70-4578

EIN PASSENDES GESCHENK
RICHARD TUCKER
DER GROESSTE TENOR DER WELT
LITURGISCHE GESAENGE VON JOM KIPPUR
Schallplatte Longplay $ 800.—
Verkauf zugunsten des Rabbiner-Seminars, erhältlich bei allen Gemeinden und im Rabbinerseminar, 11 de Setiembre 1639
(NICHT IM HANDEL ZU KAUFEN)

WIR BITTEN
UNSERE LESER
auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)
.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1964: ..... m/n 500.—
I. u. 2. Quartal 1965: m/n 250.—
Jahr 1965: ..... m/n 500.—

(Wir müssen uns die Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Israels Handelsdefizit gesunken

Die Handelsbilanz Israels im ersten Halbjahr 1965 hat sich gegenüber dem Vorjahr wesentlich gebessert. Das Handelsdefizit stellte sich für diese Periode auf 172 Millionen Dollar gegenüber einem Defizit von 224 Millionen Dollar für die gleiche Periode des Vorjahres, somit eine Besserung um nahezu 25%. Dies ist auf eine Senkung der Importe um rund 20 Millionen Dollar auf 402 Millionen Dollar und eine Steigerung der Exporte um rund 32 Millionen Dollar gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres zurückzuführen, und diese Bewegung hat sich, wenn auch in einem etwas verlangsamteren Tempo im ersten Monat des zweiten Halbjahrs fortgesetzt.

Wenn auch die erzielten Ergebnisse im Aussenhandel rein ziffernmässig recht befriedigend sind, so ändert sich doch das Bild, wenn man diese Ziffern einer näheren Untersuchung unterzieht.

Man darf nicht übersehen, dass im vorigen Jahr eine plötzliche scharfe Verschlechterung im Aussenhandel Israels eingetreten war und das Handelsdefizit für dieses Jahr um 124 Millionen Dollar gegenüber 1963 auf 528 Millionen Dollar stieg, also die Handelsbilanz um 30 Prozent abgesunken war.

Diese Verschlechterung der Handelsbilanz 1964 wurde auf zwei Faktoren zurückgeführt. Die Importe waren durch Zahlungen für Schiffe und Flugzeuge stark gestiegen und der Export hatte unter einer schlechten Ernte und niedrigen Exportpreisen gelitten, was einen scharfen Rückgang der Zitrusexporte bedingt hatte, die 1964 nur 53 Millionen Dollar gegenüber 75 Millionen Dollar im Vorjahr eingebracht hatten.

Jetzt stiegen die Ergebnisse der Zitrusexporte wieder um 15 Millionen Dollar an und ergaben einen Betrag von rund 68 Millionen Dollar. Auch die Diamantenausfuhr stieg in den ersten sechs Monaten 1965 um weitere 7 Millionen Dollar gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres. Zieht man diese beiden Posten von der Exportsteigerung um 32 Milliarden Dollar im ersten Halbjahr 1965 nun ab, so ergibt sich, dass der Export an Industrieartikeln nur um weniger als 10 Millionen Dollar höher ist, was als unbefriedigend angesehen werden muss.

Sollen die für die kommenden Jahre eingeplanten Exportziffern erreicht werden, so muss eine erneute starke Anstrengung zur Hebung der Industrieexporte gemacht werden, worüber man sich in allen Kreisen völlig klar ist. Auch die Regierung zeigt sich bereit, nach besten Kräften den Export zu fördern, will dies aber unter keinen Umständen durch Wiedereinführung der Prämienzahlungen für Exporte tun. Um Mittel und Wege zu einer effektiven Exportförderung zu finden, wird nun von der Industrie sehr gekämpft, doch lehnte das Handels- und Industrieministerium bisher nahezu alle von der Industrie gemachten Vorschläge ab.

Da die Industrieproduktion, die im Jahre 1964 um 14% und auch in den ersten sieben Monaten 1965 weiter angezogen hatte, obzwar in einem etwas verlangsamten Tempo, so ist klar, dass der Verbrauch der Bevölkerung so stark gewachsen war, dass die gesteigerte Industrieproduktion in den Inlandskonsum abfloss, statt dem Export zugeleitet zu werden.

Alle Versuche der zuständigen Instanzen, die Bevölkerung dazu zu bringen, weniger zu konsumieren und dagegen mehr zu sparen, sind bisher auf taube Ohren gestossen. Die sehr beträchtlichen Lohnerhöhungen für alle Staatsbeamten und weite Kreise der Industriearbeiter haben das ihrige zur Konsumsteigerung beigetragen. Trotz ist es der Regierung gelungen, das Preisniveau weiterhin einigermassen stabil zu halten. Der Lebenshaltungsindex für das erste Halbjahr 1965 stieg nur um 2,8% gegenüber je 5% für die Jahre 1963 und 64. Dies ist den grossen Kreditbeschränkungen durch die Israel-Bank zu verdanken, und mit Recht durfte Bankpräsident David Horovitz auf einen Erfolg seiner deflationären Geld- und Kreditpolitik hinweisen. Eine Folge dieser deflationären Politik wirkte sich allerdings auch durch einen schärferen Rückgang an der Börse und den Grundstückmärkten aus, doch das muss eben mit in Kauf genommen werden.

Infolgedessen war auch in den ersten Monaten des Jahres 1965 der Geldmittelumlauf (Bargeld und kurzfristige Depots) etwas zurückgegangen, um erst im Monat Mai wieder um 24,5 Millionen IL gleich 1,4% anzusteigen.

Trotz des empfindlichen Handelsdefizits im Jahre 1964 erhöhten sich infolge einseitigen Kapitaltransfers und Kapitalimporte die Reserven Israels in Gold und Devisen um 31 Millionen Dollar und stellten sich Ende 1964 auf 518 Millionen Dollar; weitere Eingänge konnten im ersten Halbjahr 1965 verzeichnet werden.

Die rege Nachfrage nach Arbeitskräften hielt an, und für gute Facharbeiter herrscht grosser Bedarf, der nicht immer in befriedigender Weise gedeckt werden kann, besonders da auch das Tempo der Einwanderung sich im ersten Halbjahr 1965 merklich verlangsamt hat.

Es gilt jetzt, die Lohnsteigerungen in einem Rahmen zu halten, der der Produktionsleistung entspricht, den Ueberkonsum abzustoppen um Sparkapital für die nötige weitere Ausweitung der Industriekapazität zu gewinnen und den Produktionszugang zur Exportausweitung zu benützen.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

FIDEL CASTRO erklärte nach einem Besuch Gromykos in Kuba, dass er waffenfähige Landsleute nicht auswandern lassen könne. —

HAROLD WILSON, britischer Premier, reist nach Südrhodesien, um sich über die Erklärung der rhodesischen Unabhängigkeit zu verständigen. —

DIKTATOR SUKARNO verkündet täglich die Niederlage seiner Gegner und die Auffindung versteckter Waffenlager. —

MICHAEL STEWART, der englische Aussenminister, versuchte in Moskau zu einer Verständigung in der Abrüstungsfrage zu gelangen. —

NEUE UNRUHEN waren in der Dominikanischen Republik zu verzeichnen, in der die Polizei unermüdlich nach Waffen sucht. —

DIE FESTNAHME eines dreifachen Mörders führte auf der Insel Martinique, die französischer Besitz ist, zu politischen Zwischenfällen. —

BORIS PONOMAREV, einer der russischen Parteisekretäre, gab zu, dass die Bemühungen des Kreml um ein Einvernehmen mit den Chinesen zu keinem Ergebnis geführt hätten. —

PAKISTAN beschuldigte erneut Indien, den Waffenstillstand gebrochen zu haben, was bereits zu einer weiteren Verhandlung vor dem Sicherheitsrat geführt hat. —

GROSSE MANOEVER veranstalteten die europäischen Ostblockstaaten, die sich offensichtlich gegen die NATO-Aktionen richteten. —

IN ACCRA, der Hauptstadt Ghanas, fand eine Konferenz der Präsidenten afrikanischer Staaten statt, in deren Mittelpunkt die Debatte über Südrhodesien stand. —

PROTESTE gegen die Heirat der holländischen Prinzessin Beatrice mit einem früheren deutschen Soldaten wurden erneut laut. —

MITGLIEDER der indischen Volkspartei beschuldigten die USA, auf Indien einen Druck zum Nachgeben in der Kaschmir-Frage auszuüben. —

Die NEW YORKER WELTAUSSTELLUNG wurde geschlossen, über deren Ergebnisse die Meinungen weit auseinander gehen. —

EINE REBELLION in Burundi (Afrika) wurde niedergeschlagen; Aufständische sollen reihenweise erschossen worden sein; nach anderen Berichten entfloh der König und sein Ministerpräsident wurde verletzt. —

EVARISTE KIMBA, der Nachfolger von Moises Tschombé, wurde mit seinem Kabinett vereidigt. —

LUDWIG ERHARD, der bisherige deutsche Bundeskanzler, wurde erneut mit der Regierungsbildung betraut.

SULEIMAN AL KISH, syrischer Informationsminister, meldete die Verhaftung früher einflussreicher Politiker. —

BEINAHE TAEGLICH werden neue blutige Kämpfe aus Vietnam gemeldet, die zur Erhöhung der in allen Ländern bereits bestehenden Komplikationen, Spannungen und Auseinandersetzungen erheblich beitragen. —

Flüchtlinge aus Kuba

Miami. — Fünf jüdische Flüchtlinge aus Kuba, darunter eine Frau von 82 Jahren, waren die ersten Juden, die hier in einem kleinen Boot eintrafen, seit Castro vor etwa drei Wochen die Ausreise aus Kuba gestattet hat. Sie wagten die beschwerliche Seereise, um sich mit ihren Kindern und anderen Verwandten in den USA zu vereinigen. Bei ihrer Ankunft wurden sie sofort vom Hilfsverband der kubanischen Flüchtlinge in Miami betreut, der im Einklang mit den Bestimmungen der USA-Regierung bemüht ist, die Flüchtlinge ausserhalb des Staates Florida unterzubringen. (ITA)

Israels Bevoelkerung

Tel Aviv: — Fast die Hälfte der Bevölkerung Israels, nämlich 47 Prozent lebt heute in 9 Städten, wie aus vom Statistischen Zentralamt veröffentlichten Daten hervorgeht. In Tel Aviv-Jaffa wohnen heute 394.000 Personen; Haifa hat 201.000 Einwohner, Jerusalem 188,000, Ramat Gan 100,000 Petach Tikwa 67,000, Cholon 65.000, Beer Schewa 62.000, Bne Brak 58.000 und Natania 52.000. (ITA)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

am folgenden Sonntag von 11 Uhr morgens den ganzen Tag weitergeführt.

Unser Sektor hat drei eigene Stände, an denen Sie wunderschöne, von unseren Mitgliedern verfertigte Handarbeiten und vielerlei Geschenkartikel und, wie immer, leckere Kuchen und Torten vorfinden werden Ausserdem spendet die B'nei Brith-Loge wieder einen Blumenstand.

Bitte suchen Sie nach unseren Ständen und Sie werden dort, wie in früheren Jahren, Ihre guten, alten Bekannten finden. Wir erwarten Sie!

Forum Sionista
BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

QUINTA

Sonntag, den 7. November, wird unsere Quinta in Moreno offiziell eröffnet. Die Wirtschaft liegt in fachmännischen Händen, um alle Mitglieder und Gäste zufrieden zu stellen.

CAMPAMENTO

Am 6. und 7. November findet auf unserer Quinta ein Jugendcampament statt. Wir bitten alle Interessierten, sich bei unserem Jugendleiter anzumelden.

FOTBAL DE SALON

Sonnabend, den 30. Oktober, spielen wir in der Hebraica gegen C A. Oriente.

SIMJATH-THORA-KINDERFEST

Am Sonntag, den 31. Oktober, findet in der Pestalozzi-Schule das Simjath-Thora-Kinderfest des KKL statt. Unsere Jugendmannschaft beteilgit sich im Blitzturnier von Baby-Fotball und Golpe Gol um den von der Semana Israelita gestifteten Pokal.

EINHEITSKAMPAGNE:

Wir bitten alle unsere Mitglieder, noch ausstehende Zahlungen für die Einheitskampagne baldmöglichst zu zahlen, da dieselbe in Kürze abgeschlossen wird.

KEREN KAYEMET LEISRAEL
קרן קיימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

EL FESTIVAL INFANTIL DEL KKL

se realizará el **próximo domingo 31 de octubre** en el Colegio Pestalozzi de la siguiente manera:

JUSTA DEPORTIVA:

Comienzo a las 13.30 horas en punto!

BABY-FUTBOL por la COPA del KKL — donado por "LA SEMANA ISRAELITA"

GOLPE-GOOL por la COPA del KKL — donado por "LA SEMANA ISRAELITA"

Segun el sorteo se jugará en la siguiente forma:

BABY-FUTBOL: Bet Israel — Hogar Infantil AFI
Bar Kojbal — CIB
„Wolffsohn" — „Lamroth Hakol"
„Ajdut Jisroel" — NCI
ACIBA — Ganador: Bet Israel — AFI

GOLPE-GOOL: NCI — CIB
ACIBA — Bet Israel
Lamroth Hakol — „Wolffsohn"
„Bar Kojbal" — Ganador: Lamroth Hakol — Wolffsohn.

Para los más pequeños comienzo: 15 horas con programa muy variado y entretenido!

TITERES! (Lamroth Hakol) — PAJAROS LOCOS! (ACIBA) — FOLKLORE ARGENTINO E ISRAELI! (Colegio „Wolffsohn") — BAILES Y CORO! (CIB) — RIFA! PELICULAS! — Entrega de banderines a los colaboradores de la Acción Tihri! — Refrescos y masas para todos!

AUS UNSERER ARBEIT

Frau Elsa Pordes de Goldschmidt spendete $ 10.000.— anlässlich der Hochzeit ihrer Tochter Silvia mit Herrn Oscar Wasserman; Herr Armando Goldschmidt s. A. wird aus diesem Anlass im „Goldenen Buch" verewigt.

Herr Federico Oppenheimer und Frau, V. López, spendeten anlässlich der Batmitzwah ihrer Tochter Esther, $ 5.000.—; Esther wird im „Sefer Batmizwah" eingetragen.

Anlässlich der Barmizwahfeier von Adrian Gelbaum wurden durch die Mitarbeit der Damen: Frau Marion Arzt und Frau Erika Zimmerspitz, $ 12.750.— gesammelt; Adrien wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen seiner Eltern, Herrn Felix Gelbaum und Frau, gepflanzt.

Anlässlich des 80. Geburtstages von Frau Becka Mayer wurden von der Familie $ 3.000.— gespendet; auf den Namen der Jubilarin werden Bäume gepflanzt.

Frau Sofie Deutschkron spendete anlässlich ihres 70. Geburtstages $ 2.000.—, wofür Bäume aus diesem Anlass auf ihren Namen gepflanzt werden.

Für die Anfertigung von Jahrzeitstafeln überwiesen uns: Frau Katz — $ 3.000.—; Herr Ebel $ 1.500.—; Herr Leon Stern — $ 1.000.—.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern!

ATENCION

Kinus Extraordinario de la Campaña Unida

A REALIZARSE EN EL SALON DE ACTOS DE LA COMUNIDAD, PASTEUR 633

EL 6 Y EL 7 DE NOVIEMBRE PROXIMO

Se reitera a todos los Comités barriales, gremiales, idiomáticos y del interior, el envío urgente de las nóminas de sus respectivos delegados a la Convención, a más tardar HASTA EL 2 DE NOVIEMBRE PROXIMO.

Quedan notificados todos los comités del plazo fijado para la remisión de tales nóminas.

COMITE CENTRAL

VERGESST NICHT:

Einheitskampagne!

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 29 DE OCTUBRE DE 1965 Nº 2140

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T.E. 83 - 2613
Buenos Aires

Die vielen KV-Prozesse

von JAKOB KATZ-ROGASEN

I.

Auschwitz

Noch Jahre hindurch wird die Abwicklung der vielen Prozesse gegen Kriegsverbrecher (KV) in Anspruch nehmen, die vor deutschen Gerichten anhängig sind. Manche Verfahren sind noch in einem frühen Stadium der Ermittlungen. Alle Vermutungen, wie lange Zeit die Gerichte mit dieser Art der Bewältigung einer trostlosen Vergangenheit beschäftigt sein werden, dürften verfrüht sein.

Wie der Frankfurter Landgerichtspräsident Dr. Greiff inzwischen mitgeteilt hat, wurde das Schwurgericht für den sogen. Zweiten Auschwitz-Prozess einberufen, der sich diesmal nur gegen drei Angeklagte richtet. Das Gericht steht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrates Opper und wird wahrscheinlich Anfang November seine Verhandlungen aufnehmen.

Bei den drei Angeklagten handelt es sich um den ehemaligen Leiter der Verwaltung in der Kommandantur von Auschwitz, den 61 Jahre alten Wilhelm Burger, um den 67 Jahre alten ehemaligen Angehörigen der Lagergestapo Josef Eber und um den 55jährigen ehemaligen SS-Sanitäter Gerhard Neubert, der bereits im ersten Auschwitz-Prozess vor Gericht stand, nach vier Monaten jedoch wegen Krankheit ausgeschieden war.

Dann wird es noch einen dritten Auschwitz-Prozess geben, in welchem achtzehn Beschuldigte sich verantworten müssen. Die gerichtliche Voruntersuchung dieses Verfahren ist ebenfalls abgeschlossen. Wie Oberstaatsanwalt Dr. Grossmann erklärte, wird voraussichtlich die Hälfte dieser Beschuldigten von der Staatsanwaltschaft ausser Verfolgung gesetzt; gegen die restlichen Beschuldigten werde bis zum Jahresende Anklage erhoben werden. Die Frankfurter Staatsanwaltschaft ermittelt im übrigen noch gegen weitere ehemalige SS-Angehörige von Auschwitz.

Im ersten Auschwitz-Prozess, der am 20. August nach zwei Jahren zu Ende ging, sind bisher nur drei der zwanzig Urteile rechtskräftig geworden. Es sind die Urteile gegen die freigesprochenen Angeklagten Breitwieser und Schobert sowie das auf dreieinhalb Jahre Zuchthaus lautende und durch die Untersuchungshaft als verbüsst angesehene Urteil gegen den ehemaligen SS-Sanitäter Emil Hantl. Gegen alle anderen Urteile ist entweder von der Staatsanwaltschaft oder den Angeklagten selbst Revision eingelegt worden.

II.

Flottenchefs

In den verschiedenen Auschwitz - Prozessen wurden die Angeklagten einer Vielzahl von Scheusslichkeiten und Kapitalverbrechen beschuldigt. Ohne Zweifel wurde die Erde aufgerissen, Abgründe unmenschlicher, unbeschreiblicher und unbeschreibbarer Grausamkeiten taten sich auf. Das haben 'Menschen', entmenschte Menschen, getan, Deutsche, Ukrainer und sonstige Hilfsvölker. Es waren Menschen in meist unteren, selten in hohen, verantwortlichen Positionen. Aber das teuflische System der nazistischen Kriegsverbrechen hatte auch diesen Henkern und Gehilfen des Todes die Macht über Leben und Sterben von Hunderttausenden gegeben, die ihnen ausgeliefert waren.

Einige der Grossen, der Hauptkriegsverbrecher, wie der technische Ausdruck lautet, sind in Nürnberg abgeurteilt worden. Die meisten haben sich der Verantwortung zu entziehen gewusst. An manche, vor allem die sogenannten Schreibtischmörder, trauen sich die Staatsanwaltschaften offensichtlich nicht heran. Es ist so schwer, die Grenze zu ziehen ... Der Leiter der Ludwigsburger Ermittlungsstelle für KV war doch selbst SA oder SS-Mann, es war ihm 'nur' entfallen (!) ... (Es gibt nicht so viele Punkte, wie man setzen müsste, weil man sich Gedanken über dies alles machen muss!). —

In vielen der Prozesse, wo die plötzlich so Kleinen vor Gericht stehen, deren Schandtatenregister immerhin die Morde, die Mittäterschaft oder Beihilfe an x-tausenden Untaten aufweist, beklagen sich die Angeklagten selbst darüber, dass man sie zur Verantwortung zieht, die "Schreibtischmörder" aber laufen lässt. Natürlich ist dies ein juristisch belangloser Einwand, denn hierdurch wird die eigene Schuld der Verbrecher nicht gemindert. Aber die Tatsache als solche ist richtig; die meisten dieser Herrschaften laufen frei herum (dazu mit Pensionen bis zu 4.000 DM. im Monat).

Nun sind neue Ermittlungen gegen den bereits in Nürnberg abgeurteilten früheren Grossadmiral Karl Dönitz im Gange. Die Staatsanwaltschaft in Flensburg hat sich endlich in Aktion gesetzt. Natürlich hat Dönitz niemanden selbst getötet. Es geht auch nicht um Juden oder sonstige deklarierte Gegner des NS-Regimes, sondern um die Erschiessung des früheren Kapitänleutnants Asmus Jepsen, der einen Tag nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes hingerichtet worden ist.

Es heisst, dass Jepsen einen Verpflegungstransport nach dem Waffenstillstand nicht mehr durchgeführt habe, dafür sei er widerrechtlich zum Tode verurteilt worden und Dönitz habe das Urteil nach der Kapitulation bestätigt. Zwei noch lebende Töchter Jepsens haben sich an die Staatsanwaltschaft gewandt. Auch gegen den früheren Vizeadmiral Berhard Rogge wird ermittelt, er soll vier Todesurteile nach der Kapitulation bestätigt haben.

Verfahren gegen Hitlers Flottenrichter haben bisher kaum stattfinden können, weil wichtige Aktenunterlagen verschwunden geblieben waren.

III.

Die Richter

Zwei Staatsanwälte aus Ostberlin teilten in einer Pressekonferenz in Hannover mit, dass sie im Auftrage des Generalstaatsanwalts der DDR den Justizbehörden in Braunschweig und Hannover neues Belastungsmaterial gegen mehrere Richter und Staatsanwälte in Niedersachsen wegen Mitwirkung an NS - Unrechtsurteilen übergeben haben. Wie vom niedersächsischen Justizministerium später bestätigt wurde, haben die Staatsanwälte auf Grund eines Rechtshilfeersuchens des Verwaltungsgerichts Hannover Originalakten aus Ostberliner Archiven mitgebracht, aus denen unter anderem die Mitwirkung des früheren Amtsgerichtsrats Hellmuth Kühne (Hannover) an Todesurteilen gegen Polen während des Krieges hervorgeht.

Nach den Ostberliner Unterlagen hat Kühne, der gegen das Land Niedersachsen wegen seiner Beförderung im Kriege zum Amtsgerichtsdirektor auf höhere Ruhebezüge klagt, beim Sondergericht in Zichenau (Ostpreussen) als Vorsitzender an insgesamt 19 Todesurteilen mitgewirkt. Nach Einstellung eines Ermittlungsverfahrens war er 1962 aus dem Staatsdienst entfernt und mit den Ruhebezügen eines Amtsgerichtsrats in den Ruhestand versetzt worden, weil die Kriegsbeförderung von den niedersächsischen Justizbehörden nicht anerkannt wurde. Ueber Kühnes Klage ist noch nicht entschieden worden. Auf Grund des belastenden Materials aus der DDR, das den hannoverschen Ermittlungsbehörden bereits vor längerer Zeit in Fotokopien vorgelegt wurde, ist vor kurzem ein neues Ermittlungsverfahren gegen Kühne eingeleitet worden. Die Ostberliner Staatsanwälte haben auch den niedersächsischen Behörden ausserdem Material über fünf andere Richter und Staatsanwälte übergeben, gegen die gegenwärtig Ermittlungen laufen.

Dieser Fall mag nicht sonderlich interessant sein. Immerhin steht wohl fest, dass dieser Richter an 19 Todesurteilen mitgewirkt hat, die zu Unrecht ergangen sind, auch eine nicht unbeachtliche Fehlleistung. Wie tief war die Moral gesunken, dass diejenigen, die berufen waren, das Recht zu verteidigen, sich zu Protoktoren des Unrechts machten. Dabei hätten die Richter alle Möglichkeiten gehabt, einen echten Widerstand schon unmittelbar nach der Machtergreifung zu organisieren. Es gibt einige, wenn auch nicht viele Beispiele, dass deutsche Richter ihr Berufsethos und die Menschenwürde höher als ihre Karriere einschätzten. Diese Männer haben gezeigt, dass es von jedem einzelnen abhängig war, ob er mitmachte oder nicht. „Gemusst", gemusst, hat keiner.

Aber gerade unter den Richtern befanden sich schon vor der NS-Machtergreifung viele, die alles taten, um den Bestand der Weimarer Republik zu untergraben.

Auch heute schafft man keine Klarheit, sondern lässt viele Fälle unerledigt. Der bereits zitierte Chef der Untersuchungsstelle für Kriegsverbrecher, Oberstaatasanwalt Erwin Schüle, der vergessen hatte, einmal der SS (oder SA) angehört zu haben, ist noch immer im Amt. Warum hat er nicht ein Verfahren gegen sich selbst eröffnet? Dann wäre er doch, wenn seine Angaben zutreffen, in allen Ehren freigesprochen worden. Aber so? Er versichert „dienstlich, dass diese gegen mich erhobenen Beschuldigungen nicht wahr sind". Die Sowjets haben nämlich eine Note der Deutschen Botschaft in Moskau übergeben und verlangt, dass Schüle wegen angeblich an sowjetischen Bürgern begangenen KV strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werde.

Natürlich kann man nicht verlangen, dass ein Verdächtigter sich selbst bezichtigt. Von deutschen KV kann man nicht erwarten, dass sie ihre Verbrechen zugeben. Aber von Herrn Schüle durfte man annehmen, dass er bis zur Klärung des Sachverhalts von seinem Amt zurücktritt. Das tat er nicht. Und das ist bedenklich.

Die Oeffentlichkeit steht vor einer geradezu grotesken Situation: der Chef der Ermittlungsstelle für nazistische Kriegsverbrechen soll selbst solche Verbrechen begangen haben. Der Verdacht wird nicht aufgeklärt. Man hat sich bisher mit einer „dienstlichen Versicherung" begnügt. Wer kann zu solcher Justiz Vertrauen haben?

Worüber wundern sie sich

von HORST WINCKLER

In einer einzigen Woche wurden die folgenden Vorfälle gemeldet:

Hakenkreuz-Schmierereien sind im Stadt- und Landkreis Kaufbeuren (Schwaben) entdeckt worden. Wie die Polizei in Kaufbeuren mitteilte, haben unbekannte Täter an verschiedenen Stellen mit einer Schablone Hakenkreuze in roter Farbe angebracht, unter anderem auch an Plakattafeln in der Nähe des Fliegerhorstes Kaufbeuren. Zur Aufklärung der Schmierereien hat die Landpolizeidirektion Schwaben in Augsburg eine Sonderkommission eingesetzt. Ob die Provokationen einen politischen Hintergrund haben, ist noch nicht bekannt. Die Polizei vermutet, dass alle Schmierereien von denselben Tätern herrühren.

Im Kneipp-Kurort Bad Wörishofen wurden in der vergangenen Woche an vier verschiedenen Stellen Strassenschilder und Plakattafeln mit Hakenkreuzen besudelt. Im Landkreis Schwabmünchen wurden eine Hütte und ein Strassenbaum bei der Gemeinde „Langerringen mit NS-Emblemen beschmiert. Auf einem Ortsschild in Inningen bei Augsburg entdeckte die Polizei zwei etwa 30 Zentimeter grosse Hakenkreuze.

Hakenkreuze wurden auch in Kontal im Kreis Leonberg geschmiert. Auf mehreren Wahlplakaten der CDU wurden Hakenkreuze angebracht. — In mehreren Orten Hessens, so in Bad Soden, wurden auch Wahlplakate der Freien Demokratischen Partei mit Hakenkreuzen beschmiert. — Auch im Landkreis Schongau traten Hakenkreuzschmierer auf. In Schongau, Altenstadt und Schwabsoien besudelten sie Verkehrs- und Firmenschilder sowie Bürgersteige.

Sicherlich ist der Bericht nicht vollständig, obwohl die Liste der Hakenkreuz-Schmierereien lang genug ist. Es wird wohl kaum behauptet werden können, dass es sich um die Tat eines einzelnen Geisteskranken oder um spielende Kinder gehandelt habe. Es gibt aber weit ernstere Zwischenfälle. So fand in Düsseldorf an einer der belebtesten Rheinbrücken mit Genehmigung des Ordnungsamtes der Stadt eine Bücherverbrennung statt, der Werke von Günter Grass, Erich Kästner und des Nobelpreisträgers Albert Camus neben manchen anderen bekannten Autoren zum Opfer fielen. Die Aktion wurde von Mitgliedern des Evangelischen Jugendbundes „für entschiedenes Christentum" als Demonstration gegen „Schmutz- und Schundliteratur" durchgeführt... Der Konvent der evangelischen Sozialsekretäre hat in einem Telegramm an den Jugendbund gegen diese barbarischen Sitten des Dritten Reiches protestiert und erklärt: „Wo man Bücher verbrennt, werden bald auch Menschen verbrannt". Aber das Ordnungsamt der Stadt Düsseldorf hat seine Verantwortlichen für die eigenartige Genehmigung nicht gemassregelt.

Auch das ist möglich: Für Ende Oktober wurde das 10. Nordmark-Treffen der in der HIAG zusammengeschlossenen SS-Leute in der Stadt Rendsburg (Schleswig-Holstein) zusammengerufen. Die Niederländische Vereinigung der Opfer des KZ Auschwitz telegrafierte an den Bürgermeister von Rendsburg: „Die Tatsache, dass diese Verbrecher wieder marschieren anstatt gerichtlich zur Verantwortung gezogen zu werden, ist eine Verhöhnung aller Opfer und eine Bedrohung der Lebenden." Auch andere Stellen protestierten. Die Stadtverwaltung wies demgegenüber darauf hin, dass im vergangenen Jahr die SS-Leute von Abgeordneten der drei grossen Parteien des Bundestags begrüsst worden seien; die Stadt habe zu Ehren ihrer Gäste damals Flaggenschmuck angelegt...

Und da wundern sie sich noch über die immer wieder vorkommenden Hakenkreuz-Schmierereien?

Resolutionen verhindert

Vereinte Nationen. — Der nordamerikanisch-brasilianische Vorschlag zur Verurteilung des Antisemitismus im Rahmen der Konvention der Vereinten Nationen zur Ausrottung rassischer Diskriminierung, wurde mit überwiegender Mehrheit niedergestimmt, als die Mitglieder der Kommission für Menschlichkeit und Kultur eine von Griechenland und Ungarn vorgeschlagene Resolution billigten, dass die Kommission in dieser Konvention wohl die Abschaffung aller Formen rassischer Diskriminierung beschliessen solle, jedoch ohne irgendeine dieser Formen besonders zu nennen.

Nachdem die Kommission anderthalb Tage debattiert hatte, fand eine Reihe von Abstimmungen statt, deren Ergebnis die Annahme der griechisch-ungarischen Resolution mit 82 zu 12 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen war. Durch die Annahme dieser Resolution ist nicht nur die Abstimmung über den von Nordamerika und Brasilien gemachten Vorschlag hinfällig geworden, sondern es wurde auch vereitelt, dass über den von den Russen eingebrachten Antrag, den Zionismus, Nazismus und Neonazismus zugleich mit dem Antisemitismus zu ächten, abgestimmt werden kann. (ITA)

Briefmarke mit Hakenkreuz

London: — Die israelische Botschaft und eine ganze Anzahl jüdische Organisationen haben es abgelehnt, jene Briefmarke zu verwenden, die in der Serie der Gedenkmarken um die Schlacht von England herausgegeben wird und ein deutlich sichtbares Hakenkreuz aufweist. Der Board of Deputies hatte an den General - Postmeister einen Protestbrief gerichtet, in welchem angekündigt wurde, dass diese Marke in seinem Büro nicht zu sehen sein wird. Der Verband der jüdischen Soldaten, die Hillel-Stiftungen, die Union der liberalen und progressiven Synagogen und der Jewish Welfare Board haben ähnliche Erklärungen veröffentlicht.

Im Unterhaus hatten fünf Abgeordnete der Labourpartei und der Konservativen den Rückzug dieser Marke verlangt, ebenso Lord Braye im Oberhaus, jedoch vergeblich.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205